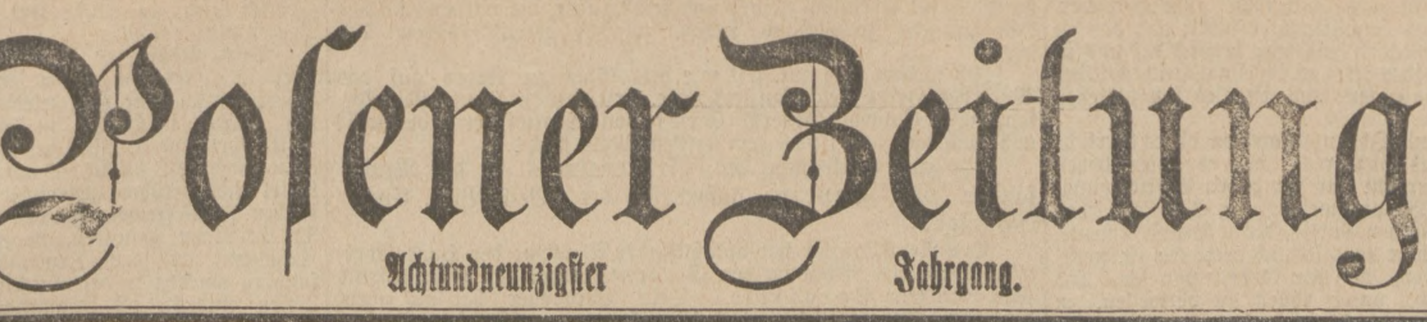
Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.



Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 20. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung“** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe tritt mit Beginn des kommenden Jahres in ihren **neunundneunzigsten** Jahrgang. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung“ in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Pariser und Newyorker Original-Plaudereien. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter“** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung“ den äußerst spannend geschriebenen Roman

„Die Glücksjäger“
von **Alexander Römer**

und außerdem eine von R. Löwenfeld aus dem Polnischen übersetzte, sehr anziehende und eigenartige Erzählung des geschätzten polnischen Dichters **Heinrich Sienkiewicz**, unter dem Titel

„Durch die Steppen Amerikas“

zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung“** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Die Impffrage.

Wissenschaft und Erfahrung haben den Segen der Zwangsimpfung so klar nachgewiesen, daß man diese Frage eigentlich als endgiltig entschieden betrachten sollte, und doch vergeht keine parlamentarische Session, ohne daß der Reichstag angegangen wird, das Impfgesetz aufzuheben. Im Jahre 1878 waren knapp 50 Petitionen gegen den Impfzwang eingegangen, 1888/89 waren es deren 106 und diesmal liegen dem Reichstage gar 2951 Petionen mit 90661 Unterschriften vor; ein Massen-Aufgebot der Impfgegner. Die Agitatoren haben einfach beschlossen, die Festung im Sturme zu nehmen, und es ist ihnen natürlich leicht gewesen, eine große Schaar von Unkundigen zusammenzubringen, die die Forderung etwa mit derselben Fachkenntniß unterstützen, wie die bimetallistischen Schwärmereien des Herrn v. Kardorff durch landwirthschaftliche Vereine unterstützt werden.

Dem Reichstage ist vor Kurzem der ausgezeichnete Bericht der Petitionskommission (Berichterstatter ist der Elsässer Dr. Höffel) über die Impffrage zugegangen. Wer die Impfgegner noch ernst genommen hat, kann es nach diesem Bericht beim besten Willen nicht mehr thun. Schon die gehässige und leidenschaftliche Form einzelner Petitionen muß gegen die Vertreter der Agitation einnehmen. Es wird von einem „bloß subjektiven, durch nichts begründeten, impffanatischen Glaubensbekenntniß“ gesprochen, „für welches man blindgläubigen Anschluß, d. h. den Glauben an das selbstherrlich kreirte Dogma der medizinpäpstlichen Unfehlbarkeit verlangte.“ Die Impfstatistik des Reichsgesundheitsamts wird ein „an unlogischer Struktur leidendes Elaborat“ genannt. Eine Broschüre unter dem Titel „Impfspiegel“ ist von den Impfgegnern herausgegeben worden, und der Impfzwang wird hier „ein offenkundiger Betrug, eine Schande der Wissenschaft, ja das schwerste Verbrechen“ genannt, „das an der Menschheit jemals verübt worden ist.“ Die Hauptrolle in den Argumenten der Impfgegner muß der vielzitirte „gesunde Menschenverstand“ übernehmen. Wie beweiskräftig klingt es nicht, wenn die Petenten sagen: „Auch er zwingt zu der Annahme, daß die direkte Gifteinführung in gesundes oder gar in ungesundes Blut dem Organismus schaden muß, und daß diese allgemeine Blutvergiftung des Geschlechts die Menschen nur dezimiren und verkrüppeln kann.“ Und zur weiteren Bekräftigung sagen die Petenten: „Solches beruht nicht bloß auf natürlicher Logik, sondern auf bekannten Naturgesetzen, und jene ewigen Gesetze meistern zu wollen, ist immer ebenso frevelhaft wie vergeblich.“

Die Impffeinde begnügen sich nun aber nicht damit, die Impfung als Massenmörderin an Gesundheit und Leben öffentlich entlarvt zu haben“, sondern sie führen auch die Heiligkeit des Familienlebens, Religion und Moral gegen das Impfgesetz ins Treffen. „Die heutigen Impf-Vivisektions-Frevel stehen mit den blutigen Gräueln, welche jemals religiöser Fanatismus verschuldete, auf einem Boden; sind sie doch eine Art christallirter bethle-hemitischer Kindermord.“

Diese Blumenlese aus den Petitionen dürfte wohl genügen. Für die Sache ersprießlicher ist es jedenfalls, zu hören, was der Berichterstatter der Kommission zur Entgegnung beibringt. Der Abg. Dr. Höffel konstatirt, daß es den Impfgegnern in der That gelungen ist, „eine stets wachsende Beunruhigung in gewissen Kreisen hervorzurufen.“ Aber unwahr ist die Behauptung der Gegner, daß die größere Zahl der Aerzte ihre Ansichten theile. Von rund 16 000 Aerzten nämlich im deutschen Reiche sprechen sich kaum 100 in diesen Positionen oder im „Impfspiegel“ gegen die Impfung aus. Von den impfgegnerischen Aerzten sind die Mehrzahl Homöopathen, auch sogenannte Naturärzte, die sich also, auch abgesehen von der Impffrage, im Gegensatze zur eigentlichen medizinischen Wissenschaft befinden. Mit aller Entschiedenheit weist Herr Höffel die leider wieder aufgetauchte Insinuation, daß es Standes- und Geldinteressen seien, die die Aerzte zu Vertheidigern der Impfung machen, „als einen im höchsten Grade unwürdigen und ungerechtfertigten Einwurf“ zurück.

Deutschland ist das einzige Land Europas, wo Impfung und Wiederimpfung obligatorisch sind; England, Schweden, Dänemark haben die obligatorische Impfung, jedoch nicht obligatorische Wiederimpfung. Alle anderen Staaten haben nur die fakultative Impfung. Vor 1875, wo in Preußen die Impfung nicht obligatorisch war, hatten Preußen und Oesterreich, das auch heute noch keinen Impfzwang kennt, ungefähr die gleiche Zahl von Todesfällen in Folge von Pockenkrankheit aufzuweisen. Dagegen war damals schon in England, wo die obligatorische Impfung seit 1867 besteht, die Zahl der Todesfälle um die Hälfte geringer. In Preußen fällt in der zehnjährigen Periode nach Einführung der obligatorischen Impfung und Wiederimpfung die Todesziffer auf 2,23 auf 100 000 Einwohner, während sie in England, das die obligatorische Wiederimpfung nicht kennt, jetzt dreimal höher ist; in Oesterreich gar, mit dem wir bis 1875 noch gleich standen, schnellt seitdem die Todesziffer um das 27fache in die Höhe, im Vergleich mit uns.

Ein zweites Beispiel: Die Mittelzahl der Todesfälle in Folge von Pocken war für Bayern in den Jahren 1875 bis 1884 1,11, für Belgien, wo es keinerlei Impfzwang giebt, 44,36 auf 100 000 Einwohner. 1886 starben in ganz Deutschland an Pocken 193 Menschen, in demselben Zeitraum in Paris allein 218; 1887 starben in ganz Deutschland an Pocken 168 Menschen, in Paris allein 389. Und dabei ist noch das Folgende zu berücksichtigen. Von den 193 Todesfällen in Deutschland im Jahre 1886 haben nur 45 im Binnenlande stattgefunden, von den entsprechenden 168 im Jahre 1887 nur 23 im Innern des Landes. Das heißt soviel als: Die meisten Erkrankungen und Todesfälle kommen bei uns in den Grenzbezirken und in den Seehäfen vor, wo die Ansteckung sehr erleichtert ist und die ersten Kranken von auswärts kommen.

Eine der unbegründetsten, darum aber doch immer wiederkehrenden Behauptungen der Impfgegner ist, daß sie in allen Pockenepidemien bei den Geimpften und Wiedergeimpften die Priorität der Erkrankung sei. Gerade das Umgekehrte ist richtig. In Posen waren von den in der Pockenepidemie von 1870 auf 71 Verstorbenen: Nichtgeimpfte 70 Proz, Geimpfte 12 Proz., Wiedergeimpfte 2 Proz. In Münster war das Verhältniß entsprechend das folgende: Es starben: Nichtgeimpfte 80 Proz., Geimpfte 13 Proz., Wiedergeimpfte 0 Proz. In Chemnitz sind auf 249 Todte im Jahre 1872 nur 7 Geimpfte gekommen. Nach einer englischen Fachzeitschrift haben sich die Pocken im Jahre 1881 in England je 1 Opfer unter den geimpften Kindern, hingegen 700 Opfer unter den nichtgeimpften gefordert.

Wir sind leider außer Stande auf den überaus instruktiven und nebenbei auch fesselnd geschriebenen Kommissionsbericht in größerem Umfange einzugehen. Nur eines sei noch hervorgehoben. Seit Einführung der thierischen Lymphe ist die Gefahr der Uebertragung ansteckender Krankheiten, der sexuellen sowohl wie der tuberkulosen, „auf das Aeußerste reduzirt.“ Man darf die vorsichtige Wendung wohl ruhig damit übersetzen, daß diese Gefahr überhaupt nicht mehr besteht.

Die Impfgegner werden trotz Allen und Allen den Muth nicht sinken lassen, was übrigens auch psychologisch erklärlich erscheinen wird, wenn wir hinzufügen, daß die Kommission die Petitionen dem Reichskanzler zur Kenntnißnahme überwiesen hat. Die Herren Impfgegner werden das wahrscheinlich so auslegen, daß man sich scheut ihre Beschwerden rundweg abzulehnen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 19. Dezbr. Aus der Trunksuchtsgesetzvorlage sind die bedenklichen Punkte nunmehr gestrichen worden: die Erlaubniß des Kleinhandels mit Branntwein in Orten von weniger als 5000 Einwohnern und die polizeilich festgestellte Speisekarte. Das Verbot der Branntweinabgabe in Mengen von weniger als einem halben Liter ist auf ein viertel Liter beschränkt. Doch ist eine schlechterdings unannehmbare Bestimmung geblieben: das Verbot des Borgs bei Getränken und die Nichteinklagbarkeit der geborgten Beträge. Da der Wirth nicht vorher fragen kann, ob der Gast auch zahlen will und zu zahlen im Stande sei, so macht diese Bestimmung das Zahlen schließlich allein vom guten Willen des Trinkenden abhängig. Ja, der Trinkende wird, wenn er einmal nicht vorhat, zu zahlen, seinem Konsum vermuthlich auch wenig Schranken auferlegen, und so wird durch diese Bestimmung die Trunksucht nicht vermindert, sondern eher vermehrt werden. Die vorgenommenen Verbesserungen, allerdings nur von Punkten, die gleich im ersten Entwurfe hätten vermieden werden sollen, dürften die Aussichten der Vorlage auf Annahme, wie dies gleich von vornherein unsere Meinung war, einigermaßen steigern. — — Die „Kreuzztg.“ kann nicht umhin, anzuerkennen, daß die Niederlage der Konservativen bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen zum Theil das Ergebniß der überall verbreiteten politischen Stimmung ist. Die Wahlen zeigen uns, so bemerkt sie, „was die Konservativen zu gewärtigen haben würden, wenn demnächst im ganzen Reiche Wahlen zur Volksvertretung erfolgen müßten.“ Die Gründe der Niederlage sieht das hochkonservative Blatt in zwei Dingen: in der Feigheit und Nachgiebigkeit gewisser pseudokonservativer oder kryptokonservativer Herren, die namentlich in der Stadtverordnetenversammlung selbst vertreten seien, und in der verwirrenden Haltung der Regierung, das erste ist naiv und würde, wenn es wahr wäre, doch nur die vollständige Schwäche des Konservatismus in Berlin beweisen. Das zweite bedarf, da das Verhältniß der Kreuzzeitungsgruppe zu der Regierung in den letzten Tagen hinreichend bekannt geworden und gewürdigt worden ist, keiner besonderen Erörterung. Einen Fortschritt aber zeigt die Besprechung des Wahlergebnisses in der „Kreuzztg.“ Sie läßt das antisemitische Rüstzeug fallen und sieht nunmehr wirklich ein, daß es mit dem Antisemitismus in Berlin nichts ist. Auch ein antisemitischer Volksredner offenbarte vor einigen Tagen diese Einsicht. Er drückte sie aber seiner Anschauungsweise und seinem Geschmack entsprechender in dem Satze aus: „Berlin ist unheilbar verjudet.“ — — Das Wochenblatt der Unabhängigen, der „Sozialist“ hat angeblich schon gegen 4000 Abonnenten; es täglich erscheinen zu lassen, wird beabsichtigt, doch steht darüber noch nichts fest. Von anderer Seite wird uns mitgetheilt, daß Manche, die dem Verein unabhängiger Sozialisten zuerst beigetreten seien, ihm jetzt schon den Rücken gekehrt hätten, veranlaßt durch den Mangel an sachlicher Uebereinstimmung und durch den unfeinen Ton bei den Unabhängigen. Der Kampf findet jetzt seine Stätte hauptsächlich in einzelnen Gewerkschaften (gewissen Gruppen der Leder- und der Metallarbeiter) und in der freireligiösen Gemeinde, die von je ein Tummelplatz politischer Zänkereien war. — — Daß die Arbeiterbildungsschule nicht prosperirt, wird jetzt in einem Aufrufe des Vorsitzenden Vogtherr zugestanden. Der Ton des Aufrufs ist nicht einmal hoffnungsvoll. Das Defizit wird eingeräumt und als Mittel zur Deckung werden Geschenke gewünscht. Auch sagt der Aufruf, daß die Schule nicht sofort Früchte tragen könnte. Wir hören, daß auf Verlangen zahlreicher Mitglieder eine Generalversammlung auf den dritten Weihnachtsfeiertag einberufen worden ist und daß hierzu der Vorstand wider seinen Willen genöthigt wurde. Man erwartet in dieser Versammlung erregte Auseinandersetzungen, und es muß sich dann finden, ob der Bestand der Schule ungefährdet ist.

— Die beiden Reden, welche der Kaiser bei der Einweihung des neuen Ständehauses für den Teltower Kreis gehalten hat, liegen jetzt im Wortlaut vor. Die erste Rede, eine Antwort auf den vom Landrath des Teltower Kreises ausgebrachten Kaisertoast, lautet wie folgt:

Wir feiern heute eines von den wenigen Festen, um die uns sämmtliche andere Nationen der Welt beneiden. Es sind dieses Feste, in denen der einfache Mann des Volkes mit seinem Herrscher zusammenkommt und sich nicht als Unterthan zum Herrscher, sondern als Familienmitglied zum Familienvater fühlt; und das ist ein Band, welches nur in Deutschland und nur speziell bei uns in Preußen und Brandenburg möglich ist; es ist ein altgeschichtliches Band und ist um so schöner, je enger und fester es sich schließen kann.

Das es mir vergönnt ist, mit Ihnen zusammen dieses herrliche Haus einzuweihen, von dem es mich freut, daß es diesem hohen Kreise zum Aufenthalt dient, gereicht mir zur hohen Befriedigung.

Sie erwähnten der beiden Hauptelemente, der Luft und des Lichtes, der Gaben unseres allgütigen Gottes, dieser Grundelemente, die für den Landwirth, wie er hier hauptsächlich vertreten ist, nothwendig sind. Ich möchte glauben, daß der Geber von Luft und Licht diejenigen, die berufen sind, unter ihnen zu verweilen, in ihnen zu arbeiten und sich ihr Lebtag darin zu bewegen, die gerne Luft und Licht als ihr Eigen betrachten wollen, auch mit einem weiteren Blick und einen weiteren Horizont geschaffen hat. Ich habe das Gefühl und ich hege keinen Zweifel, daß nicht nur die Landwirthe speziell dieser Provinz, sondern meines gesammten Reiches die Empfindung haben werden, daß nach wie vor wir zusammengehören, wir miteinander arbeiten und miteinander fühlen, und daß stets das alte Hohenzollernsche Wort „Suum cuique“ auch im höchsten Maße auf die Landwirthschaft in Anwendung zu bringen ist; ich hege die Ueberzeugung, daß dieses Wort bei Ihnen fest im Herzen sitzt trotz aller Versuche, wie sie von verschiedenen Seiten her zur Erzielung des Gegentheils bei Ihnen gemacht werden.

Ich erhebe mein Glas und trinke es auf das Wohl des Kreises Teltow mit dem Wunsche, daß die alte märkische Treue und die guten märkischen Eigenschaften nach wie vor sich in ihnen entwickeln und in Ihren Nachkommen fortleben werden und nach wie vor werden beibehalten werden.

Kurze Zeit nach dieser Ansprache wurde dem Kaiser das Telegramm überreicht, welches den den Handelsverträgen günstigen Ausgang der Reichstagverhandlungen meldete. Dieses Telegramm gab dem Kaiser Veranlassung, nochmals zu folgenden Ausführungen das Wort zu nehmen:

Meine Herren, ich habe ihnen eine Mittheilung zu machen, die vom Reichskanzler kommt:

Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät melde ich unterthänigst, daß der Reichstag soeben die Handelsverträge mit Osterreich-Ungarn, Italien und Belgien in dritter Lesung bei namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 48 Stimmen angenommen hat.

Meine Herren! Wir verdanken dieses Ergebniß der Arbeit des Reichskanzlers v. Caprivi. Dieser schlichte preußische General hat es verstanden, in zwei Jahren sich in Themata einzuarbeiten, die zu beherrschen selbst für den Eingeweichten - außerordentlich schwer ist.

Mit weitem politischen Blick hat er es verstanden, im richtigen Augenblick unser Vaterland vor schweren Gefahren zu behüten. Es ist selbstverständlich, daß einzelne Interessen Opfer bringen müssen, damit das Wohl des Ganzen vorwärts gebracht werde; ich glaube aber, daß die That, die durch Einleitung und Abschluß der Handelsverträge für alle Mit- und Nachwelt als eines der bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse dastehen wird, geradezu eine rettende zu nennen ist.

Der Reichstag in seiner größten Mehrheit hat gezeigt, daß er den weiten politischen Blick dieses Mannes erkennt und sich ihm anschließt, und es wird dieser Reichstag sich einen Mark- und Denkstein in der Geschichte des deutschen Reiches damit gemacht haben.

Trotz Verdächtigungen und Schwierigkeiten, die dem Reichskanzler und meinen Räthen von den verschiedensten Seiten gemacht worden sind, ist es uns gelungen, das Vaterland in diese neuen Bahnen einzulenken.

Ich bin überzeugt, nicht nur unser Vaterland, sondern Millionen unser Unterthanen der anderen Länder, die mit uns in dem dem großen Zollverband stehen, werden dereinst diesen Tag segnen.

Ich fordere Sie auf, mit mir das Glas zu leeren auf das Wohl des Herrn Reichskanzlers: Se. Exzellenz der Generalsder Infanterie v. Caprivi, General Graf von Caprivi, er lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

— Zur Verleihung des Grafentitels an den Reichskanzler von Caprivi äußert sich der „Berl. Börs. Cour.“ wie folgt:

Der Reichskanzler hat anläßlich der Annahme der Handelsverträge durch den Reichstag den Grafentitel erhalten. Unwillkürlich zieht man eine Parallele. Sein Vorgänger hat als norddeutscher Bundeskanzler nach dem Kriege von 1866 den Grafentitel erhalten. Wir wollen die Verdienste nicht in Vergleich ziehen, denn das wäre eine Unbilligkeit für beide Theile. Aber wir dürfen sagen, daß es uns lieber ist, wenn ein Grafentitel so erworben wird, wie der jetzige Reichskanzler ihn erworben hat, als wenn er durch Schlachten gewonnen wird, selbst wenn es Andere sind, welche die Schlachten schlagen.

— Nach der „Kreuzztg.“ handelt es sich bei der nächsten und vermuthlich letzten Sitzung des Siebener-Ausschusses zur Berathung der Schulreform, die im Januar stattfinden soll, vor allem um eine gründliche Umänderung der Prüfungsordnung.

— Die Erörterungen über die Mittel, die wirthschaftlichen Zustände in den östlichen Provinzen, namentlich Ostpreußens, zu verbessern, dürften, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben, bereits in dem nächsten Staatshanshaltsetat zu praktischen Folgen führen. Abgesehen von der Bereitstellung der Mittel für eine größere Anzahl von Einzelanlagen und Unternehmungen, durch welche die wirthschaftlichen Verhältnisse jener Landestheile gebessert werden sollen, wird dem Minister für Landwirthschaft eine Pauschalsumme zur Verfügung gestellt werden, durch welche er die Entwickelung der Landwirthschaft und der mit ihr zusammenhängenden Erwerbszweige praktisch fördern kann.

— In der gouvernementalen „Leipz. Ztg.“, die augenblicklich in scharfer Fehde mit der „Kreuzztg.“ sowohl, als mit der Bismarckschen Fronde, insbesondere dem Dresdener Bewer-Wippchen-Organ des Abgeordneten für Otterndorf, den „Dresd. Nachr.“, begriffen ist, lesen wir folgenden Satz: „Hätten die Deutschen das eigene politische Denken im letzten Jahrzehnt nicht so gründlich verlernt, so könnte die öffentliche Meinung nicht so zerfahren sein, wie sie jetzt ist.“ Ein beachtenswerthes Zeugniß, wenn man bedenkt, daß die Zeugin das ganze Jahrzehnt hindurch auf der vordersten Bank der Bismarckschen Verlernschule gesessen und selbst so treffliche Proben des erhaltenen Unterrichts abgelegt hat.

— Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 16. März über die Ausdehnung des Invaliditätsgesetzes auf die Hausgewerbetreibenden in der Tabakfabrikation. Die Bekanntmachung umfaßt zwölf Nummern. Die Bestimmungen treten am 4. Januar 1892 in Kraft.

Eisenach, 18. Dez. Dem „Berl. T.“ wird von hier gemeldet: Die freisinnige Partei veröffentlicht eine Kundgebung, in welcher die Bodenbesitzreform-Bewegung als unvereinbar mit dem freisinnigen Programm hingestellt und dem Reichstagsabgeordneten Dr. Harmening das Vertrauen ausgedrückt wird, er werde sein Mandat auf Grund des freisinnigen Programms ausüben.

Vom Main, 18. Dez. Wie es mit der Zuverlässigkeit unserer Trichinenschau auf dem Lande bestellt ist, dafür liefert der folgende Fall wiederum ein drastisches Beispiel. Kürzlich wurde in Berlin in der Untersuchungsstation für von auswärts kommendes, frisch geschlachtetes Fleisch ein aus Nieder-Löhme eingegangenes Schwein, das mit dem Stempel „Untersucht“ vom Schaubezirk Nieder-Löhme gestempelt war, stark mit Trichinen durchsetzt gefunden. In 15 Feldern von den 24 Feldern des Kompressoriums wurden 32 Trichinen gefunden, in einem Feld allein 8 und bei der im Schauamt auf dem Zentralbahnhof vorgenommenen Nachuntersuchung wurden in den untersuchten 24 Präparaten sogar 66 Trichinen entdeckt, die sämmtlich leben und in einem zur Weiterentwicklung geeigneten Zustande waren. Welcher Gefahr für Leben und Gesundheit die Konsumenten solchen Fleisches ausgesetzt waren, ist leicht ersichtlich.

Aus Sachsen, 18. Dez. Eine interessante Prinzipienfrage dürfte den sächsischen Landtag bald nach den Weihnachtsferien beschäftigen. Bekanntlich hat der Abgeordnete Liebknecht seinen Wohnsitz kürzlich von Sachsen nach Charlottenburg bei Berlin verlegt. Die Konservativen, Allen voran Dr. Mehnert, haben jetzt einen Antrag eingebracht, durch den die Rechtsbeständigkeit des Liebknechtschen Mandats angezweifelt und die Ungültigkeitserklärung dieses Mandats gefordert wird. — Die Frage liegt doch sehr einfach. Hat Herr Liebknecht die sächsische Staatsangehörigkeit noch, so ist sein Mandat unanfechtbar, er mag seinen Wohnsitz haben, wo er will.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 13. Dez. Der Kommandeur des 4. Armeecorps in Minsk, General der Infanterie Petruschewski, ist von dieser Stellung enthoben und dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt worden. Nachfolger Skobelews im Befehl über das an so wichtiger Stelle stehende Armeecorps, war er mit seinem Vorgänger eng befreundet und suchte ihm in kriegerischer Hinsicht sowohl wie auch in rot-panslawistischer Gesinnung nachzueifern. Mit Recht gilt er als hervorragend tüchtiger Heerführer; wenigstens that er sich im letzten türkischen Kriege als Kommandeur der 14. Infanterie-Division am Schipkapaß ganz besonders hervor, nicht allein durch gute Führung, sondern auch durch persönliche Tapferkeit. Wenige, selbst unter den höchstgestellten Generälen, erhielten damals so viele hohe kriegerische Auszeichnungen wie Petruschewski, der aus dem Kriege mit dem Georgen-Orden 4. und 3. Klasse, dem Annen-Orden 1. Klasse mit Schwertern, dem goldenen, mit Brillanten geschmückten Ehrensäbel und dem Wladimir-Orden 2. Klasse mit Schwertern zurückkehrte. Seine jetzige Ernennung ist sicherlich nicht ohne Bedeutung, da bisher so hochgestellte Generäle nicht zur Verfügung des Kriegsministers befehligt wurden. Man ist hier gespannt, wer sein Nachfolger werden wird. Wenn es nach Gerechtigkeit zuginge, so müßte es Generallieutenant Baron Seddeler werden, ein gleichfalls im letzten Kriege besonders bewährter Offizier.

In den südlichen Häfen Rußlands hat in diesem Jahre zum ersten Mal eine Einfuhr von Getreide aus Rumänien stattgefunden. Die erste Partie gelangte in diesen Tagen in einem Betrage von 50,000 Pud nach Odessa.

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 18. Dezember.

Verdrießlich setze ich mich an den Schreibtisch. Da habe ich wieder fast sieben Stunden lang die Reichstagsverhandlungen angehört und davon sind zwei Stunden auf das Trifolium Stöcker-Liebermann von Sonnenburg-Böckel entfallen und diese Stunden zählen doppelt — wie Kriegsjahre. Dann habe ich mich über die Jury-Entscheidung in Sachen der Kyffhäuser-Denkmals-Konkurrenz geärgert. Die Sache war von Anfang an verfahren, schon als man den ersten Preis einem Architekten gab und nun die Bildhauer zwang, ihr Ingenium den Architektenplänen unterzuordnen — freilich haben nun einige Bildhauer ganz ohne Ingenium mitkonkurrirt. Aber nichts ist so unberechenbar wie eine Denkmals-Konkurrenz — das zeigt wieder diese Jury-Entscheidung. Das ist ärgerlich und nun muß ich auch noch über das schlechte Stück von Richard Voß berichten . . . ach!

Verdrießlich setze ich mich an den Schreibtisch — da, wie ich eben mein Papier zurechtrücke, kommt mir ein Blatt mit großen Schriftzügen in die Hand: der Wunschzettel meines Töchterchens. Ihr Wunschzettel zu Weihnachten! Und plötzlich schwindet aller Verdruß — wie werden ihre lieben blauen Augen geblitzt haben als sie das schrieb! Und schließlich sind doch auch die Juroren nur Menschen und können sich irren, und wenn Voß ein schlechtes Stück geschrieben hat, so ist doch das schließlich noch kein Verbrechen und wenn Liebermann von Sonnenburg und Böckel und Stöcker — na ja, schön ists ja nicht, aber die Reichstagsverhandlungen sind doch nun für drei Wochen wieder vertagt . . . Warum also länger verdrießlich sein? Gestern ists bei uns wirklich einmal winterkalt geworden und heute schneits draußen so lustig und vor mir liegt meines Töchterleins Wunschzettel! Es verspricht nun doch noch ein ehrlicher anständiger Winter zu werden, der all die bösen Miasmen der Berliner Luft vernichten will. Es wird doch Weihnachten kommen trotz all der Mißstimmung rings umher — schon gestern waren die Läden überfüllt und die Leipziger Straße wurde durcheilt von geschäftig dahinhastenden Menschen mit Packeten und vor den Schaufenstern stand dichtgedrängt und begehrlich die Menge.

Ich glaube, wie die frische Winterluft, die wir seit gestern athmen, die körperliche Influenza verscheuchen wird, so wird die endlich anbrechende Weihnachtsstimmung auch endlich die Influenza des Gemüths verjagen, die so schwer auf der Berliner Gesellschaft lastet. Es war ein schlechtes, böses Jahr, dessem Ende wir jetzt zusteuern und besonders für Berlin hat es viel Trauriges gebracht. Daß große Vermögen verloren gegangen sind, das ists ja nicht, was unangenehm empfunden wird. Aber es ist der Schleier fortgezogen von so viel häßlichen Dingen, es hat sich so viel moralische Krankheit, so viel sittliche Fäulniß offenbart, daß vielen die Laune verdorben ist. Das lastet schwer und dumpf auf dem Gesellschaftsleben und der Frohsinn wagt sich nicht hervor. Das Weihnachtsfest wirds hoffentlich bessern! Selten haben wir dieses Fest als eine solch willkommene Nothwendigkeit empfunden wie diesmal — es kommt wirklich als ein Fest der Freude nach vielen Wochen der Buße. Die Theater, die jetzt meist leer sind, fühlen sich bereits so hoffnungsfroh und sind so der Bescheerung bedürftig, daß sie meist sogar für die Nachmittage der Weihnachtsfeiertage Vorstellungen ankündigen. Das Schauspielhaus wollte zu Weihnachten sogar Wildenbruchs „Heiliges Lachen“ bringen, aber die Dekorationen — sie kosten übrigens 35 000 Mark — werden nicht fertig. Wenn nun das Königliche Schauspielhaus sich das bischen „Lachen“ 35 000 Mark kosten läßt, dann dürfen wir Anderen nicht zurückstehen. Wir habens billiger, wir erfüllen unseres Töchterleins Wunschzettel und erhalten dafür am Weihnachtsabend ein so seliges Lachen, das uns „heiliger“ ist als alles Märchenspiel Wildenbruchs.

Aber schwer ists fröhlich zu sein, wenn immer wieder so böse, böse Dinge dazwischen kommen. So jetzt wieder dieser Kindermord in Weißensee, einem Vorort Berlins, wohin die Berliner hinausziehen zum Sternecker Feuerwerk und zu — den Kirchhöfen. Dort hat eine Akrobaten-Familie Kroll kümmerlich ihr Leben gefristet. Der Mann, früher Zirkusschmieren-Direktor, seit Monaten krank, die Familie mit sieben Kindern — das kleinste ist zwei Monate alt — in zwei Zimmerchen hausend. Jetzt vor dem Fest wollen sie ein paar Groschen extra verdienen, die ältesten Kinder werden ausgeschickt, mit Hampelmännern zu hausiren. Die neunjährige Amalie Kroll ist mit ihren Hampelmännern nicht heimgekehrt, man fand ihre Leiche aufgehängt am Ast eines Baumes — in der Nähe eine Blutlache; das Kind ist getödtet worden, bevor es aufgehängt ward. An der linken Schläfe zeigen sich Verletzungen wie von einem kräftigen Faustschlag. Noch steht nicht fest, ob ein Lustmord verübt ist oder ob man das Kind nur seiner geringen Baarschaft und seiner Hampelmänner hat berauben wollen. Das Geld und die Waare fehlt. Es ist entsetzlich. Man baut Kirchen und hält salbungsvolle Reden und vergißt die Hauptsache. Man will die Großen bessern und versäumt den Schutz der Kleinen. Wie in Berlin gegen die Kinder gesündigt wird, das ist unglaublich. Wenn man mit Mitgliedern der Schulkommission spricht, so hört man Dinge, wie sie so entsetzlich und furchtbar und grausam keine Phantasie eines naturalistischen Romandichters ersinnen kann. Und es geschieht nichts dagegen. Wir haben noch immer kein Findelhaus, noch immer nur sehr mangelhaften Schutz der Kinder gegen die Ausbeutung von Seiten gewissenloser Eltern. In den Markthallen und auf der Straße wird jedes arme Weiblein, das ohne Gewerbeschein Schnürsenkel oder Muskatnuß verkauft, zur polizeilichen Bestrafung notirt, aber man läßt Nachts halbwüchsige Mädchen und Buben von Kneipe zu Kneipe hausiren gehen und läßt sie frühzeitig der Verführung und der Sünde verfallen. Was jetzt in Weißensee geschehen — es ist etwas Furchtbares, aber fast ist man versucht sich zu fragen: was ist entsetzlicher, dieses Ende mit Schrecken, das dem Kind bereitet worden, oder das schreckliche endlose Elend, in das es wahrscheinlich hineingewachsen wäre?

Das sind traurige, trübe Gedanken, die sich da so heimtückisch in die eben erst aufkeimende Weihnachtsstimmung hineindrängen, und doppelt erschütternd sind sie für alle, die das Haupt ihres Kindes sorglich bewachen und von ihm fernhalten wollen jedes Ungemach. Der Wunschzettel meines Töchterchens — da ist er wieder und mich rühren die großen steilen Schriftzeichen. Aber was muß ich sehen? Zwei orthographische Fehler! Das ist gut, das erinnert mich noch rechtzeitig an meine kritische Pflicht und an das Volksstück „Der Väter Erbe“ von Richard Voß.

Ach wenn er nur wie meine brave kleine Tochter zwei Fehler gemacht hätte! Aber die sieben Aufzüge seines Stückes sind sieben mal sieben Fehler. Aufgeputzt im ersten Aufzuge mit etwas modischer Arbeiterbewegung, beeinflußt von fünf bis sechs Dichtern, von Shakespeare und Reuter und Birch-Pfeiffer und oberbayerischen Autoren und mancherlei Anderen, aufgebauscht vielfach mit theatralischen Effekten, schwankend zwischen Brutalitäten und Sentimentalitäten, durchzogen von melodramatischen Effekten, erfüllt von Amselschlag und Johannisnacht-Albernheiten und Glühwürmchen, falsch in der Zeichnung der Charaktere, unwahr vom ersten bis zum letzten Worte in der Sprache, unmotivirt in der Entwicklung der Handlung ist das ganze Stück eine grundverfehlte Arbeit, die ihre Fehler hinter der falschen Bezeichnung „Volksstück“ zu verbergen sucht. Richard Voß ist niemals ein selbständiger Bühnendichter, seine Stücke sind außerdem stets schlecht — aber hier hat er sich selbst übertroffen, hier hat er das Schlechteste geleistet. Es ist sehr traurig, einem so fleißigen und begabten Autor so harte Dinge sagen zu müssen — Voß sollte aber endlich mit Selbstkritik und Ernst an seine Arbeiten gehen und sein gutes Können zu einer ehrlichen ernsten Arbeit vertiefen.

In russischen Blättern finden wir wieder einmal das Thema eines russisch-türkischen Bündnisses angeschlagen. Die „Nowosti" plaidiren nämlich an leitender Stelle für den sofortigen Abschluß eines Defensif-Vertrages zwischen Rußland und der Türkei. Die Ursachen, meint das Blatt, welche Rußland und die Pforte einst mit einander verfeindeten, seien längst beseitigt. Serbien, Bulgarien, Rumänien und Griechenland seien befreit und hierdurch alle Streitfragen zwischen Rußland und der Türkei bereits verschwunden. Bulgarien diene nur noch als Zankapfel zwischen Rußland und Oesterreich, und die armenische Frage interessire Rußland sehr wenig. (?) Die Pforte habe also Ursache, Rußland ihr volles Vertrauen zu schenken, denn von dieser Seite drohe ihr keine Gefahr. Für die Türkei liege die einzige Rettung in ihrem engen Anschlusse an Rußland, denn nur letzteres könne sie vor der „Eroberungssucht des Westens und Englands" retten. Es sei deshalb nothwendig, die gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußlaud und der Türkei in eine Defensif-Allianz zu verwandeln.

Oesterreich-Ungarn.

* Daß die tschechischen Studenten, die sich von jeher durch Skandalsucht und Deutschenhaß mehr auszeichneten als durch Kenntnisse, das Blutbad von Kuchelbad anstifteten und die Raufereien in der Prager Ausstellung in Scene setzten, der hochverrätherischen Rede des Abgeordneten Gregr Zustimmung zollen würden, war als sicher anzunehmen und richtig erhält die „Voss. Ztg." folgende Nachricht aus Prag: Die tschechische Studentenschaft veröffentlicht eine Zustimmungskundgebung zur Rede Gregr's, worin dieselbe eine „erlösende That" genannt wird. Ein anderer tschechischer Verein erklärt, die Rede habe den letzten Rest von Servilismus aus dem Tschechenvolk hinweggefegt, fortan müssen alle tschechischen Abgeordneten so reden, damit die Tschechen wissen, in welchen Empfindungen sie ihre Kinder großziehen sollen. — Das sind die echten hussitischen Töne, die hoffentlich auch dem Blindesten die Augen öffnen, der bisher noch an ein Oesterreich unter slavischer Führung glauben konnte.

* Wien, 17. Dez. In Oesterreich beschäftigt man sich wieder mit der Frage der „Kriegshunde." Dieselben sind zum ersten Male vom herzegowinischen Streifkorps, und zwar mit großem Erfolge, entlang der montenegrinischen Grenze versucht worden. Seither haben auch mehrere Versuche bei den Truppen in Bosnien, in der Herzegowina und in Dalmatien stattgefunden. Wie das „Armeebl." nun erfährt, ist das Resultat der Versuche ein so günstiges gewesen, daß das Reichs-Kriegsministerium nunmehr die organische Einführung der Kriegshunde beschlossen hat. Schon von Neujahr ab wird für jeden Truppenkörper eine bestimmte Anzahl von Kriegshunden systemisirt werden, welche insbesondere beim Vorposten- und Patrouillendienste Verwendung finden sollen. Die erforderlichen Auslagen werden aus dem ordentllichen Heereserfordernisse bestritten.

Griechenland.

* **Athen,** 12 Dez. Die trikupistische Opposition hat es nun erreicht, daß die Anklage gegen das Ministerium Trikupis gleich zu Beginn der Kammerarbeiten in Verhandlung genommen wurde. Da es ihr bekannt war, daß Regierung und Mehrheit am liebsten die Sache fallen lassen wollen, und sie sehr wohl weiß, daß die Anklage dem früheren Ministerium kaum ernstlichen Schaden thun könne, beschloß sie, für sich aus dieser Affaire Reklame zu schlagen und gleich in der ersten Sitzung der Kammer einen entscheidenen Beschluß derselben zu provociren. Die Mehrheit kam jedoch der Opposition zuvor, und derselbe Abgeordnete, welcher seinerzeit im Namen von zwanzig anderen die Anklage eingebracht hatte, nahm in der Sache als erster das Wort. Schon am nächsten Tage fand die Wahl der Kommission statt, welche eine Voruntersuchung zu pflegen und darüber der Kammer zu berichten hat, die erst auf Grund dieses Referates beschließt, ob die angeklagten Minister auch wirklich vor Gericht gestellt werden sollen. Dieser Untersuchungs-Kommission, in welche acht Mitglieder der Regierungspartei und vier Oppositionelle gewählt wurden, ließ man eine einmonatliche Frist für die Erstattung ihres Referates. Wenn man erwägt, daß der Weihnachtsferien wegen dieser Bericht schwerlich vor Februar erstattet werden wird, ferner die Regierung und der größere Theil der Mehrheit der ganzen Affaire abgeneigt sind und schließlich den Umstand in Betracht zieht, daß die Mehrheit freiwillig vier Sitze in der Kommission den Gegnern überließ, muß man den Eindruck empfangen, daß diese groß angelegte Affaire auf die eine oder andere Art in den Sand verlaufen wird. Sie wäre ernst zu nehmen, wenn die Regierung und mit ihr die ganze Partei die Anklage forderten, aber das gerade Gegentheil ist der Fall, denn sie wurde der Mehrheit durch eine Gruppe von Intransigenten aufgezwungen, und höchstens Minister-Präsident Delijannis dürfte dafür gewesen sein. Jetzt scheint er es aber nicht mehr zu sein, denn einer der Unterfertigten des Anklagebegehrens erklärte offen in der Kammer, er ziehe seine Unterschrift zurück, nachdem Delijannis das Versprechen, mit seiner Autorität für den Antrag einzustehen, nicht erfüllt habe. Es wird also von der Mäßigung der Opposition hauptsächlich abhängen, ob das ganze Anklageverfahren langsam in sich selbst zusammenfallen soll oder nicht. Bisher scheint dieselbe überzeugt zu sein, daß die Durchführung der, wie es scheint, ungeschickt zusammengestellten Anklage ihr moralische Erfolge bringen würde. Trikupistischen Blättern zufolge würden die vier oppositionellen Mitglieder des Untersuchungs-Ausschusses sich lediglich darauf beschränken, Material für eine Gegenanklage des Ministerium Delijannis zu sammeln.

Bulgarien.

* Die bulgarische Regierung läßt sich durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Frankreichs nicht einschüchtern, obwohl Mr. Lanel von Sofia noch nicht abgereist ist, also förmlich auf ein Einlenken Stambulow's wartet. Er dürfte seine Zeit umsonst verlieren. Nach einer Meldung des „Standard" aus Sofia beschloß die bulgarische Regierung, gestützt auf gewisse Präzedenzfälle, sowie auf ihr unbezweifeltes Recht und ihre Pflicht die Interessen des Landes gegen alle Angriffe zu wahren, in der Angelegenheit Chadaurne keinerlei Zugeständniß zu machen. Ob die Beziehungen mit dem französischen Vertreter abgebrochen wurden, werden Mittheilungen durch oder von der Pforte erwartet, ebenso werde eine etwaige Antwort an die französische Regierung durch den Sultan übermittelt werden. Der Wiener Korrespondent der „Times" meldet aus Belgrad, wo Chadourne gegenwärtig weilt, die französische Regierung habe ihre Konsuln in Philippopel Rustschuk und Burgas abberufen.

China.

Infolge Nachrichten aus China vom 1. Dezember, welche der „Times" aus Singapore telegraphisch übermittelt werden, sind die Kämpfe bei Chaoyang dadurch entstanden, daß eine Kavallerie-Abtheilung das Dorf eines Räuberhauptmanns in dessen Abwesenheit zerstört und alle Mitglieder seines Haushaltes getödtet hat, mit Ausnahme einer Koncubine des Räubers, welche einem Beamten in Chaoyang übergeben wurde. Darauf nahmen die Briganten, während die Kavallerie außerhalb der Stadt inspizirt wurde, letztere ein, tödteten den Beamten, befreiten die Frau und besetzten die Stadt. Die Angelegenheit habe einen durchaus lokalen Charakter gehabt und die angeblichen Christenmetzeleien seien lediglich Kämpfe mit einer lokalen Sekte gewesen. Nachdem die Mitglieder der letzteren Geld erpreßt hätten, seien sie geflohen und hätten sich den Briganten von Chaoyang angeschlossen. — Am Jongtsekiang soll sich die Lage sehr gebessert haben, da die Mandarinen aller Grade damit beschäftigt sind, ihre jährlichen Examina zur Beförderung zu machen und da auch die Armee Manöver ausführt, so haben die Hetzer keine Zeit, das Volk gegen die Fremden und Christen aufzureizen.

Lokales.

Posen, 19. Dezember.

* **Stadttheater.** Sonntag Nachmittag ist zum 3. und letzten Male „Die Weihnachtsfee" und „Knecht Ruprecht" als Kindervorstellung zu halben Preisen angesetzt. Am Abend geht der „Sommernachtstraum" neu einstudirt, mit der herrlichen Musik von Mendelssohn, erstmalig in Scene. Die Gruppirungen und Elfentänze sind von der Balletmeisterin Frl. Funk arrangirt.

* **Aus der letzten Stadtverordnetensitzung** theilen wir auf Ersuchen des Herrn Stadtverordneten Prausnitz den von demselben zu § 4 der Geschäftsordnung gestellten, von der Versammlung abgelehnten Antrag, welcher in unserem Bericht nicht genau wiedergegeben war, nachstehend im Wortlaut mit Derselbe lautete: „In § 4 der Geschäftsordnung" den Satz einzuschalten: Berathungsgegenstände, welche einer Kommisssion zur Vorberathung überwiesen sind, dürfen erst nach Beendigung derselben auf die Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung gesetzt werden."

—n. **Außerordentliche General-Versammlung der Lehrer-Sterbekasse des Großherzogthums Posen.** Am 2. Januar k. J. findet in Lamberts Saal hierselbst eine außerordentliche General-Versammlung der Lehrer-Sterbekasse des Großherzogthums Posen statt. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die Neuwahl eines Vorsitzenden an Stelle des Herrn Oberlehrers Dr. Kärger, welcher sein Amt niedergelegt hat. Wie uns mitgetheilt wird, sind die Vollmachten bis zum 30. Dezember d. J. an den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Mittelschullehrer Marcinkowski, Petriplatz Nr. 3, einzusenden. Zur Annahme von Vollmachten für auswärtige Mitglieder der Kasse haben sich bereit erklärt die Herren Rektor Lehmann, Rektor Franke, Oberturnlehrer Kloß, Seminarlehrer Damsch, die Mittelschullehrer Eitner, Ostrowski und Tefs, sowie die Lehrer Menzel, Witte, Vogt und Merk.

n. **Der Posener Lehrerverein** hielt am Freitag Abend seine 5. ordentliche Sitzung ab. In derselben sprach Mittelschullehrer Herr Poprawski über „Wesen und Bedeutung der vergleichenden Erdkunde." An den Vortrag knüpfte sich eine eingehende Besprechung. Die Versammlung erklärte sich mit den interessanten Ausführungen des Referenten einverstanden und gab ihre Ansicht über diesen Gegenstand schließlich in einer Resolution Ausdruck, welche dahin lautet: Die Versammlung erkennt den bildenden Werth der vergleichenden Erdkunde vollkommen an. Sie ist jedoch der Meinung, daß sich diese Methode des geographischen Unterrichts nur auf der Oberstufe der Volksschule mit Erfolg anwenden läßt. Diese Anwendung setzt einen auf unmittelbarer Anschauung gegründeten heimathkundlichen Unterricht auf der Unterstufe voraus, welcher dann auf den nächsten Stufen durch fleißige Uebung im Kartenlesen und durch lebensvolle Beschreibungen geographischer Gegenstände zu erweitern ist. Da Weiteres nicht zu verhandeln war, wurde die Sitzung hierauf geschlossen.

br. **Der Ornithologische Verein** hat gestern Abend im Kuhnkeschen Lokale hierselbst seine ordentliche Generalversammlung abgehalten, welche um 8¾ Uhr Abends durch den Vorsitzenden Herrn Rudolf Schulz eröffnet wurde. Der Tagesordnung entsprechend fand zunächst die Erstattung des Jahresberichtes statt, welcher diesmal nur 9 Monate umfaßt, da von jetzt ab das Vereinsjahr mit dem Kalenderjahr zusammengelegt werden soll. Bekanntlich ist auf dem am 1. November d. J. gelegentlich der Geflügelausstellung zu Gnesen ebendaselbst stattgehabten Delegirtentage beschlossen worden, einen Provinzialverband ins Leben zu rufen und wird in Folge dessen im Frühjahr 1892 hier wieder eine Delegirtenversammlung stattfinden, in welcher die Statuten dieses Verbandes beschlossen werden sollen. Futterplätze sind vom Verein 4 und von Privaten 5 eingerichtet und unterhalten, auch sind Seitens der Kommandantur in den Glazis mehrere Futterplätze beständig bestreut worden. Die Vogelsteller haben sich auch sehr vermindert, da jede Anzeige eines solchen, Seitens des Vereins mit 3 M. und Seitens der Kommandantur mit 2 M. belohnt würde und es sind im Ganzen 8 Fälle zur Anzeige, mithin also 40 M. zur Vertheilung gekommen. Der Verein zählt jetzt 116 Mitglieder. Hühnerzuchtstationen sind im Laufe des Berichtsjahres zwei, und zwar in der Viktoriastraße Nr. 22 und auf dem Schloßberg Nr. 4 angelegt worden, weitere werden noch in Wilda und Jersitz folgen; an Bruteiern wurden insgesammt über 400 Stück an Mitglieder und Nichtmitglieder abgegeben. Die Einnahmen des Vereins haben sich auf 739 Mk. 85 Pf. und die Ausgaben auf 560 Mk. 30 Pf. belaufen, mithin ist ein Bestand von 179 M. 55 Pf. verblieben. Dem bisherigen Schatzmeister Hrn. v. Lühmann ist dem Antrage des Herrn Tunmann entsprechend darauf Decharge ertheilt worden. Der Jahresbericht, dem wir hier nur das Wichtigste entnommen haben, dankt zum Schluß allen denjenigen Mitgliedern und Nichtmitgliedern, die dem Verein ihr Interesse gezeigt und bewahrt haben. Hierauf wurden in den Vorstand die Herren Rudolf Schulz als Vorsitzender, Dr. Wildt und Jortzig als stellvertretende Vorsitzende, Reißmüller als erster und Schröpfer als zweiter Schriftführer, Peschke als Schatzmeister, Gronwald als Bibliotheker, Raczyborski und Raabe als Beisitzer und schließlich Tunmann und Szulczewski als Rechnungsprüfer gewählt. Weiter wurde einstimmig beschlossen, im Herbst nächsten Jahres die zweite allgemeine große Geflügel- und Vogel-Ausstellung zu veranstalten. Die Aufstellung des Etats und Wahl des Ausschusses für diese Ausstellung wird dann in der nächsten Sitzung beschlossen werden. Nachdem man noch den Beschluß gefaßt hatte, das Stiftungsfest des Vereins am 16. Januar k. J. durch einen Herrenabend zu feiern, fand gegen 10½ Uhr Abends Schluß der diesjährigen Gdneralversammlung statt.

d. **Ueber den Modus bei Konsekration, Inthronisation** 2c. **des Erzbischofs** divergiren die Ansichten der polnischen Zeitungen. Nachdem gestern der „Orendownik" aus „guter Quelle" eine Mittheilung hierüber gebracht, erklärt heute der „Dziennik Pozn.": der „Orendownik" behaupte irrthümlich, daß schon jetzt die Ernennung des Erzbischofs offiziell veröffentlicht werden müsse; diese Veröffentlichung könne so lange nicht erfolgen, als die Bulle aus Rom nicht eintreffe; den Homagialeid leiste der Erzbischof entweder vor dem Kaiser und König, oder vor dem Kultusminister oder dem hiesigen Oberpräsidenten; es hänge dies vom Willen des Königs ab. — Zu seinem Hauskaplan hat nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." der Erzbischof den Pönitentiar am hiesigen Dome, Dr. Bol. Zychlinski, ernannt. — In Angelegenheit des Einzugs des Erzbischofs fand gestern eine Versammlung der hiesigen polnischen Vereins- und Innungsvorstände statt; es wurde beschlossen, die weiteren Vorbereitungen zu dem feierlichen Empfange einer von den hiesigen Innungen und Vereinen gewählten Kommission, welch sich in dieser Angelegenheit mit der Haupt-Empfangskommission ins Einvernehmen zu setzen habe, zu übertragen. — Zu Ehren des Erzbischofs erscheint vom „Kuryer Pozn." eine ganz besonders ausgestattete Weihnachts-Nummer, welche in vielen Tausend Exemplaren verbreitet werden soll. — In unserer Stadt befindet sich, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, gegenwärtig der Porträtmaler Czechowicz aus Lemberg, welcher den Erzbischof porträtiren wird; von diesem Porträt sollen alsdann heliographische Reproduktionen angefertigt werden. — Am Tage des Einzugs des Erzbischofs wird hier zu wohlthätigen Zwecken ein von polnischen Damen veranstaltetes Dilettanten-Konzert stattfinden, an welchem sich, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, die bedeutendsten artistischen Kräfte aus der Provinz betheiligen werden.

r. **Vom Erzbischof v. Stablewski** befindet sich gegenwärtig im Schaufenster der Kamienski'schen Buchhandlung (Neue Straße) ein nach einer Photographie in Kreide ausgeführtes größeres Portrait. Dasselbe wird vom „Goniec Wielkopolski" als sehr ähnlich bezeichnet.

n. **Schulschluß.** In der Fortbildungsschule des Vereins junger Kaufleute ist der Unterricht am Donnerstag, den 17. Dezember, geschlossen worden. Die Wiederaufnahme des Unterrichts erfolgt am Montag, den 4. Januar 1892.

r. **Zum Bau des Kyffhäuser-Denkmals** hat der Posener Provinzial-Landwehr-Verband bis jetzt 6148 96 Mk. beigetragen. Im Ganzen sind zu dem Denkmale bisher c. 440 00 Mark von den Deutschen Kriegervereinen gesammelt worden; davon sind bereits ausgegeben ca. 191,000 Mark, so daß zur Zeit noch ca. 244000 Mkark vorhanden sind. Da noch 200000 bis 300000 Mk. aufzubringen sind, so soll nach einem Beschlusse des Abgeordnetentages in Halle ein Durchschnittsbeitrag von 1 Mk. pro Mitglied bezahlt werden, so daß danach der Posener Provinzial-Landwehrverband bei seiner gegenwärtigen Stärke noch c. 5000 Mk. aufzubringen hat.

d. **Der polnische Mäßigkeitsverein „Jutrzenka"** wird sich in seiner Sitzung am 20. d. M. unter Anderem mit der Frage der Errichtung einer Kochschule für Mädchen aus dem Mittelstande beschäftigen.

d. **Ein Steinadler von ungewöhnlicher Größe** (2 Meter 65 Cent. Flügelspannnng) ist in diesen Tagen vom Grafen Arnold Skorzewski in Lubostron geschossen worden.

br. **Unter Wasser** gesetzt wurden gestern etwa um 6½ Uhr Abends die Kellerräumlichkeiten des Grundstücks Ritterstraße Nr. 39 hierselbst, weil daselbst ein Wasserrohr der städtischen Leitung geplatzt war. Von der herbeigerufenen Feuerwehr ist dann das Wasser aus dem Keller wieder herausgepumpt und im Laufe des heutigen Vormittags ist der Schaden an dem Wasserrohr wieder ausgebessert worden.

br. **Ertappt.** Zwei Mädchen wurden gestern Abend dabei betroffen, als sie auf dem Sapiehaplatz in einem Hause eine Thüre mittelst Nachschlüssels zu öffnen versuchten, um zu stehlen. Beide sind sofort verhaftet worden.

br. **Eine Rohheit** sonder Gleichen hat ein Unbekannter an den Tag gelegt, welcher gestern zwischen 7 und 8 Uhr Vormittags dem Pferde eines auswärtigen Milchhändlers auf dem Alten Markt den Schweif bis zur Rübe abgeschnitten hat. Leider ist es nicht gelungen, den ruchlosen Menschen zu ermitteln.

br. **Ueberfahren** wurde gestern Nachmittag um 4 Uhr in der Schuhmacherstraße eine alte Bettlerin von einem Bauernfuhrwerk, ohne daß dieselbe Schaden genommen hat, ohne daß aber auch dem Führer des Wagens die geringste Schuld beigemessen werden kann.

br. **Der Baggerprahm** aus der Moegelin'schen Maschinenfabrik in der Ritterstraße hierselbst, dessen wir bereits in unserer Nr. 885 erwähnten, ist gestern Nachmittag durch die Stadt, die Ritterstraße, über den Wilhelmsplatz, die Wilhelmsstraße, über den Sapiehaplatz, die kleine Gerberstraße, und den Gerberdamm entlang transportirt worden, mußte aber um 4½ Uhr Nachmittags diesseits des Schillingsthores stehen gelassen werden, weil die 6 Pferde, welche davor gespannt waren, nicht weiter fort konnten. Heute früh um 7½ Uhr ist der Baggerprahm dann an Ort und Stelle geschafft worden.

br. **Auf der Wallischei** hat gestern Mittag in der neu eingerichteten Suppenanstalt, woselbst man anstatt der anfangs gekochten 300 Portionen bereits sich mit 400 Portionen eingerichtet hatte, dieser Vorrath wieder nicht ausgereicht und müssen jetzt täglich mehr Portionen gekocht werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 19. Dez. Die Zivilkammer des Landgerichts hierselbst hat die Beschwerde des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker betreffend die Beschlagnahme der Kasse behufs Verhütung und Verwendung zu Streikzwecken kostenpflichtig abgewiesen und die Beschlagnahme aufrechterhalten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Per aspera. Historischer Roman von Georg Ebers. In zwei Bänden. (Geheftet 12 M., fein gebunden 14 Mark. — 1892. Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien. - Pünktlich zur Weihnachtszeit ist „der neueste Ebers" eingetroffen. Der berühmte Egyptologe ist in seinem neusten Roman wieder nach Egypten gegangen; doch führt er dem Leser nicht in die ältesten Zeiten der Pharonenherrschaft, sondern in das glänzende Alexandria zur Zeit der römischen Kaiser. Das Schicksal eines lieblichen Mädchens aus macedonischem Geschlecht, das durch wunderbare Begebenheiten Einfluß auf Caracalla gewinnt, seinem Werben entflieht und, nachdem es Zeugin der unerhörtesten Greuel gewesen, den Frieden der Seele im Christenglauben findet, das ist des Romans Haupthandlung. Ebers Art zu erzählen und zu schildern ist bekannt. Sein neuster Roman zeigt den Autor von keiner neuen Seite. Es genügt, zu wiederholen, was wir am Eingang unseres kurzen Referats sagten: Der neuste Ebers ist da!

* Ein Prachtband im eigentlichsten Sinne des Wortes liegt vor uns. Schon durch seine gediegene, von feinstem künstlerischem Geschmack zeugende Ausstattung bestechend, fesselt er erst recht durch das, was sein Goldtitel verkündet: Hauff's Werke, illustrirte Ausgabe. Als die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart vor Monaten die Prospekte dieses neuen Unternehmens ausgesandt, haben wir dasselbe freudigst begrüßt als hochwillkommene Fortsetzung ihrer verdienstvollen illustrirten Klassiker-Ausgaben. Heute, nachdem mit diesem ersten Band (Preis fein gebunden M. 12,50) bereits eine gewisse Beurtheilung des Ganzen möglich, können wir nicht umhin, den Herausgebern wie deren künstlerischen Mitarbeitern unsere vollste Anerkennung dafür zu zollen: Das im Prospekt Versprochene wurde redlich gehalten! — Den alten, urfrischen, tief poetisch und doch wieder so realistischen Romantiker in solcher Ausstattung zu besitzen, war sicher ein längst gehegter Wunsch aller Freunde des gemüthvollen Dichters aus Schwaben.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Embacher mit Ger.-Assessor, Lieut. d. Res. Bernhard Münchmeyer in Gumbinnen. Fräulein Dora Caemmerer mit Ingenieur Gust. Böhmer in Duisburg. Fräulein Hildegard Scharff mit Forst-Assessor, Hans Brand in Brieg. Fräulein Else Siemon mit Assistenz-Arzt I. Kl. Karl Becker in Liegnitz.

Verehelicht: Dr. Gustav Floerke mit Fräulein Helene Klemmer in Bremen. Bergwerksdirektor Chr. T. Nissen mit Frl. Jenny Reinhard in Boicza. Regierungs-Baumeister Gustav Hultsch mit Fräulein Margarethe Riedrich in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Kais. Vize-Kons. Dr. Menz in Takao, Formosa. Prof. Dr. C. Capeller in Jena. Landrichter Mirtsch in Tilsit. Rechtsanwalt Wollmann in Magdeburg.

Gestorben. Königl. Baurath Heinrich Schmitz in Münster. Dr. med. P. Buch in Birgel. Stadtält. Karl Kühnel in Strigau. Gutsbesitzer Friedrich Rosentreter in Lübars Rechtsanwalt a. D. Gustav Studt in Charlottenburg. Georg Tenzer in Berlin. Herr Wilhelm Holzmann in Berlin. Geh. Intendanturra.h Dr. Titus Ullrich in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 20. Dezbr. 1891:
Nachmittags 3½ Uhr:
Die Weihnachtsfee u. Knecht Ruprecht.
Abends 7½ Uhr:
Ein Sommernachtstraum.
Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare. 17983
Elfentänze u. Gruppirungen arrangirt von Frl. Funk.
Montag, den 21. Dez. 1891:
Martha, oder der Markt zu Richmond.
Oper in 4 Akten von Flotow.
Die Puppenfee.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 20. Dezbr. cr.:
Streichmusik-Konzert.
Anfang 4 Uhr.
U. A. Fantasie aus Halevy's Op. „Die Jüdin" von Schreiner, Ouverture z. Op. „Zampa" von Herold, „Albumblatt" v. Wagner.

Berggarten, Wilda.

Heute **Sonntag:**
Konzert.
15304 Anfang 5 Uhr.

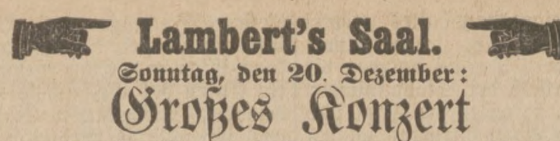
Allgem. Männer-Gesangverein.

Montag, den 21. d. Mts., Abends 8½ Uhr: 17945
Gesangübung.

Mit Ausschluß aller minderwerthigen, für die Jugend ungeeigneten, nur aus der Zahl berufener neuerer und älterer Schriftsteller ausgewählte, sorgfältig nach Altersstufen geordnete 17989
Jugendschriften
in überraschend großer Auswahl empfiehlt
Louis Türk,
Wilhelmspl. 4.

Zum Backen empfiehlt
ff. Cocosnußbutter in bekannter Güte,
ff. Margarine bis 80 Pf. pro Pfund, feinste Marken. 17987
E. Brecht's Wwe.

Ein leichter offener **Wagen** steht billigst zum Verkauf bei Wagenlackirer **G. Hildebrandt**, Posen, Grabenstr. 4. 17977



Lambert's Saal.

Sonntag, den 20. Dezember:
Großes Konzert
der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf. 17964
A. Kraeling.



Posener Landwehr-Verein.

Dienstag, den 22. Dezember cr., Abends 7 Uhr, im **Lambert'schen Saale:**
Weihnachtsbescheerung
für 75 arme Landwehr-Waisenkinder.
Die geehrten Wohlthäter, denen wir gleichzeitig im Namen der armen Kinder herzlichen Dank sagen, werden hierdurch zu dieser schönen Feier eingeladen. 17936
Der Vorstand.



Die Großhandlung für alle Artikel der feinen Tafel und Küche von
Jacob Appel, Posen,
empfiehlt außer sonstigen Leckerbissen:
Extra feinsten ungesalz. Astrach. Caviar,
Straßb. Gänseleber- und Wildpasteten, allerlei Conserven des In- und Auslandes, feiste Böhm. Fasanen, Brüss. Poularden, Hamb. Hühner, frische Perig. Trüffeln, franz. Salate. — Bestellungen auf sämmtliche **Fischarten** werden, wenn nicht am Lager, unter allen Umständen zu den solidesten Preisen prompt besorgt. 17982

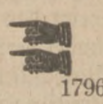
Die Bier-Grosshandlung und Selterswasser-Fabrik
Friedr. Dieckmann
(Inhaber Karl Schroepfer)
Posen, Breslauerstr. Nr. 39
empfiehlt in garantirt echter Waare und vorzüglicher Qualität ihre
Flaschenbiere und zwar
für je 3 Mark frei in's Haus:

16	Flaschen	Münchner Spatenbräu,
15	„	Dortmunder (lichtes) Bier,
18	„	Culmbacher Export-Bier,
18	„	Nürnberger Export-Bier,
36	„	Posener Lagerbier (Gebr. Hugger und Gumprecht).
36	„	Grätzerbier (flaschenreif),
9	„	Engl. Porter (Barclay, Perkins & Co.),
8	„	Pale-Ale (Allsopp u. Sons),
40	„	Selterswasser.

Versandt nach ausserhalb in Frachtkisten à 50 Flaschen franco Bahnhof Posen. 17937

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste halte mein reich und gut assortirtes Lager in
Lampen, Porzellan-, Glas- u. Steingutwaaren
bestens empfohlen. 17767
Julius Haritz, Langestr. 9.

Wiener Bäckerei,

Wilhelmsplatz 10 und St. Adalbert 14,
empfiehlt sich zur Anfertigung von

Weihnachtsstriezeln.
Dreimal täglich frisches Gebäck. 17966

„Höcherlbräu"

Königsplatz 5,
Viktoria-Garten
Restaurant ersten Ranges,
empfiehlt seine mit großem Komfort und der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten.
Hochfeine Küche zu jeder Tageszeit, gutgepflegte **Biere** und **Weine**, sowie **Mittagstisch** à Couvert 1 M., Abonnement 80 Pf. in und außer dem Hause. 17941
Hochachtungsvoll
Th. Bergmann,
früherer Mundkoch Sr. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen.
Kleine Gesellschaftszimmer stehen zur Verfügung.

Die Krakauer-Posener Weingroßhandlung
empfiehlt echte süße und herbe **Ob.-Ung.**-, die Flasche von à 75 Pf. und **Bordeaux-Weine** von à 90 Pf. u. aufwärts.
M. Löwy, Friedrichstr. 31,
17892 vis-à-vis der Post.

Zur Kinderpflege.

Beim Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder ist die Güte des Waschmittels von allergrößter Wichtigkeit. Mütter, beachtet **die grösste Vorsicht bei Wahl der Seife.** So vielen gebräuchlichen Toilette- oder sogenannten Kinderseifen haftet der Uebelstand an, daß sie **zu scharf gelaugt sind, mithin die Haut angreifen.** Solche Seifen sind 1‡716
dem Kinde nur schädlich, sie beeinträchtigen dessen Gedeihen.

Die zarte Haut des Kindes bedarf einer außerordentlich milden und reizlosen Seife und dies ist in unerreichter Vollkommenheit

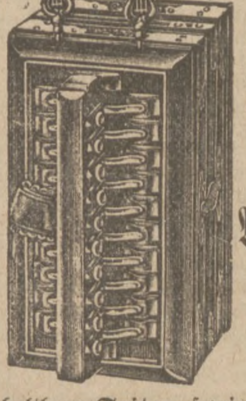
Doering's Seife mit der Eule.

Laut chemischer Prüfung ist sie unverfälscht rein, vollkommen neutral, absolut frei von überschüssiger Lauge oder scharfätzenden Zusätzen, reinigt vorzüglich ohne die Haut zu verletzen und verleiht der Haut Weichheit und Glätte.

Wohl keine andere Seife der Welt als **Doering's Seife** mit der **Eule** verdient
zum Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder
verwendet zu werden, keine andere kommt ihr an Wirkung gleich. Die Haut wird zart, weiß und gesund, das Kind **befindet sich wohl:**
kein Spannen, kein Brennen oder Jucken, kein Wundsein,
keine infectiöse Entzündung der Haut.

Mütter versuchet!

Doering's Seife ist in fast allen Kinderspitälern eingeführt und diese **ärztliche** Anerkennung muß voll überzeugen, daß für unsere Kleinen
Doering's Seife mit der Eule die zuträglichste, die nützlichste,
die beste Seife der Welt ist.
Jedem Stück **Doering's Seife** muss unsere Schutzmarke, die **Eule**, aufgeprägt sein, **daher** die Bezeichnung: **„Doering's Seife mit der Eule".**
Preis 40 Pfg. in allen Parfümerien, Droguerien und Colonialwaaren-Geschäften.

Billige Preise!
Große Auswahl!

Ariston, Helikon, Zithern, Tischpulte, Violinen, Viola, Harmonika,
haltbare **Saiten**, sowie alle **Instrumentenbestandtheile** bei
N. Zientkiewicz,
Alter Markt 35, I. Etage.

Pfefferkuchen

von Weese u. Nürnberger, Liegn. Bomben, Printen, Moppen etc.. schönste Wall- und Haselnüsse, Königsberger Marzipan à Pfund 1,60 M., Tiroler Edel-Aepfel à Pfd. 25 Pf. empfiehlt 17961
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Zum Fest

empfehle sämmtliche **Kolonialwaaren.** 17984
Bestellungen auf allerlei **Wild**, sowie gespickte **Hasen** bitte rechtzeitig.
E. Vorwerg, Sapiehapl. 7.

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt außer dem reich assortirten Lager in Cigarren, Pfeifen in allen Längen und verschiedeneu Ausführungen, sowie Meerschaumspitzen u. s. w. bei sehr soliden Preisen. 17900
Hugo Noack,
St. Martinstr. 41 u. Niederwallstraßen-Ecke.

Rohflachs geröstet, kauft
E. Stephan, **Venau N.-L.** 17979

Schürzen

in großer Auswahl für **Damen, Mädchen** und **Kinder**, empfehle in guten Stoffen sehr preiswerth.
Corsettes, Handschuhe, Kopftücher, Halstücher, Tricotagen und Strümpfe zu billigen festen Preisen. 17965
Erwina Mewes,
Halbdorfstraße 6.

Blutend frische
Eiskarpfen
in Größen von **2 bis 10 Pfd., à Pfd. 70—75 Pf.**
empfiehlt 17963
E. Bandmann,
Kolonialwaaren-, Seefisch- und Wild-Handlung.
St. Martin- u. Viktoria-Straßen-Ecke.

Lebende Karpfen

in allen Größen, Hechte, Zander und Aale. Nach auswärts sende per Nachnahme. 17981
Fischhandlung **David**, Schlosserstr. 4.

Przygodzicer Karpfen

und andere Sorten Fische empfiehlt billigst und liefert sämmtliche Bestellungen pünktlich ab
Teodor Tuszewski, Fischermeister
17948 Posen, Sapiehaplatz 7.

Postkisten u. Schachteln i. Gr. zu Weihnachtssendungen i. Putzgeschäft Wilhelmstr. 16, I. 17978

Elegante Kindergarderobe

für Knaben und Mädchen jeden Alters zu allerbilligsten Preisen.
17914 **Minna Schaefer,**
Wilhelmstr 3b. neb. **Hotel de Berlin.**

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen. 17985
Dr. Lewinson.

1000 Mark

werden auf Hypothek gesucht. Offerten werden unter **A. M. 180** postlagernd Grätz (Posen) erbeten. 17930

Damen find. diskr. zu mäß. Preis liebev. Aufnahme m. sorgsamster Pflege b. Wwe. Heb. **Speer**, Breslau, Breitestr. 3, 1. Et.

In welcher Stadt wäre die Niederlassung einer auf dem Konservatorium ausgebildeten **tüchtigen** Klavierlehrerin erwünscht. Off. sub J. K. 25 postl. Zehlendorf b. Berlin. 17944

Ein **verunglückter Invalide**, der 18:9 ins Heer trat 1848 drei schwere Wunden erlitt, 1889 bei der hiesigen Ueberschwemmung beim Retten seiner Sachen 2 Fuß tief ins Wasser fiel und seitdem am Arm und Bein gelähm ist, befindet sich jetzt in großer Noth und bittet edle Menschenherzen um eine kleine Unterstützung. Sollten sich edle Herzen meines Elends erbarmen, so bi te ich das **Scherflein in der Expedition der „Posener Zeitung" niederlegen** zu wollen. 17946

Eine arme durch schwere und lange Krankheit unverschuldet in große Noth gerathene Familie bittet edel denkende Menschen inständig um Unterstützung. **Die** Exped. d. Bl. ist bereit, Gaben in Empfang zu nehmen 17623

Ein schw. Teckel m. Marke 61 abhanden gek. Geg. Bel. abzugeb. Ritterstr. 13, III Tr. 17976

Heirath.

Ein gut sit. Kaufmann, Christ, Inhaber eines offenen Geschäfts mit nur vorn. Kund., impon. Ersch., wünscht sich zu verh. Damen im Alt. v. 22—36 Jahr., Wittwen ohne Anh. nicht ausgeschl., geb. u. häusl., erzog., nette Ersch. m. gr. Fig. w. ers. ihre Off. nebst Photogr. mit gen. Ang. d. Verh. sub A B. C. 10 in der Exp. d. Ztg. niederzul. Vermittl. ausgeschl. Diskretion Ehrens. 17988

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Vortrag.** Nachdem bereits am 14. Dez. 1888 der bekannte Professor Dr. Ludwig Geiger aus Berlin im Verein junger Kaufleute einen sehr interessanten Vortrag über „Moliere und die Frauen" gehalten, hatte der Vorstand des Vereins gestern Abend seinen Mitgliedern und deren Damen wieder das Vergnügen bereitet, den geistreichen Gelehrten über das anziehende Thema „Goethe und Berlin" im Stern'schen Saale hierselbst, welcher bis auf den letzten Platz gefüllt war, sprechen zu hören. Herr Professor Geiger, welcher ja in diesem Kreise, wie er hervorhob, kein Neuling ist, ging davon aus, daß er als eingefleischter Berliner nicht etwa die Absicht habe, das Lob der Residenz hier ohne Weiteres zu verkündigen, er wolle vielmehr mit seiner Besprechung ein literarisches Problem zu lösen versuchen, er wolle nicht blos eine lokalgeschichtliche Frage besprechen, sondern er habe es sich zur Aufgabe gemacht, zu zeigen, wie nicht blos die Residenz des preußischen Königs, sondern ganz Norddeutschland sich zu dem Manne verhalten habe, welcher durch seine Werke eine vollständige Wendung in der Literatur herbeigeführt habe. Goethe war als geborener Frankfurter von vornherein von einem gewissen Vorurtheil gegen die Residenz Friedrich des Großen befangen, und erst nach und nach im Laufe der Jahre hat sich diese Abneigung in Zuneigung verwandelt, als er einsehen lernte, daß man gerade in Berlin seine Werke so eifrig studirte, wie kaum in einer anderen Stadt, und daß gerade hier seinem Genius in weiten Kreisen ein volles und warmes Verständniß entgegengebracht werde. Goethe war bereits im Jahre 1778 als Begleiter seines Herzogs zum ersten Male in Berlin gewesen und bei diesem Besuche hatte ihm das ganze Wesen der preußischen Residenz imponirt. Er hatte die Umgebung des großen Königs mit allen ihren Eigenheiten und Eigenthümlichkeiten genau in Augenschein genommen und war bei dieser Gelegenheit dem Wesen des alten Fritz nahe getreten. Den König selbst hatte er nicht gesehen. Auch vom geistigen Leben Berlins hatte er einiges kennen gelernt, er hatte der Dichterin Karschin, welche ihn als jungen aufstrebenden Adler gepriesen hatte, einen Besuch gemacht und beide waren sich hier in geistiger Beziehung näher getreten. Daß Goethe in Berlin nicht die Aufnahme fand, wie man vielleicht glauben sollte, hatte seinen Grund darin, daß die geistige Elite Berlins mehr an Lessing sich anschloß und in seine Fußtapfen zu treten sich bemühte. So war der bekannte Buchhändler und Schriftsteller Nicolai ein eifriger Anhänger Lessings. Goethe's Werke „Götz von Berlichingen", „Werthers Leiden" und „Stella" gefielen nicht in Berlin, ja man suchte vielmehr dieselben herabzuziehen und zu verkleinern. So suchte Nicolai auf die Begeisterung, welche „Werthers Leiden" überall in der gebildeten Welt gefunden hatten, einen Dämpfer aufzusetzen, indem er eine Fortsetzung dazu, „Werthers Freuden" schrieb, und in derselben die Gestalten von Werther und Lotte, zwischen denen er eine Heirath zu Stande kommen ließ, zu verzerren und in das Lächerliche zu ziehen suchte. „Stella", obwohl dieses Stück für Liebende in Berlin gedruckt und Goethe dafür 50 Thaler vom Verleger geboten wurden, hat in Berlin nicht den erwarteten Beifall gefunden. Auch Stella wurde durch eine Fortsetzung verspottet und in dieser die Personen des Stückes verzerrt. Es kam aber wieder eine Zeit, in welcher die Verleger Berliner Zeitschriften froh waren, von Goethe Beiträge zu erhalten. Auch ließ der Buchhändler Himburg in Berlin eine Ausgabe von Goethes Schriften nach der andern erscheinen. Doch fanden sie eigentlich nicht den Beifall, den man erwartet hatte, so wurden „Egmont" und „Tasso" in Berlin zuerst gar nicht beachtet. Wie bereits erwähnt, gehörten die älteren Dichter und Schriftsteller zu Lessings Anbetern, während die jüngeren bereits über Goethe hinaus waren und dem jugendlichen Schiller, dessen Sturm- und Drangperiode gerade in diese Zeit fällt, zujauchzten. Nach der politisch aufgeregten Zeit der Jahre 1786 bis 1790 trat eine Wendung ein. Im Anfange der neunziger Jahre verband sich Goethe mit Schiller und beide wollten vereint eine Reform der deutschen Literatur vornehmen. Schiller gab im Jahre 1796 seine Xenien heraus und geißelte in diesen die Berliner Kritik in allerschärffter Weise, indem er ihre seichte Aufklärungsmanier, ihre kalte Ironie und ihren beißenden Spott besonders scharf tadelte. Namentlich wurde Nicolai, der „Götz von Berlichingen" und „Egmont" so schlecht behandelt hatte, heftig mitgenommen, seine Romane wurden als seicht bezeichnet und seine kritischen Schriften als unwahr hingestellt. Was außerdem Schiller an Berlin nicht gefiel, das war die Hinneigung zur Revolution. Auch würden die damaligen Dichter der Mark, welche die Schönheiten ihrer engeren Heimath in ihren Gedichten verherrlichten, von Goethe verspöttelt, wodurch er die Lacher auf seiner Seite hatte. Immer noch war es der bereits oft erwähnte Nicolai, welcher sich den beiden Weimarer Dioskuren nicht geneigt zeigte und in seinem Musenalmanach Schiller und Goethe sogar als in die deutsche Literatur nicht aufnahmewürdig hinstellte. Im Anfang des 19. Jahrhunderts trat dann insofern eine Wendung ein, als die Berliner Romantiker, besonders Adalbert v. Chamisso und Varnhageu v. Ense, ihren Musenalmanach in Goethes Dienst stellten. Auch haben sie Goethes Genie, aber freilich auf Kosten Schillers, emporgehoben und nach Kräften gepriesen. Zu dieser Klasse zählte auch Friedrich Schlegel. Aber August v. Kotzebue, der damals gerade in Weimar, wo Goethe thronte, ebenso wie in Berlin die Bühne beherrschte, zog gegen letzteren ebenso wie gegen Schlegel zu Felde, worauf dieser in seiner „Ehrenpforte" erwiderte. Bald darauf übte Iffland, bekannt als Schauspieler und Schriftsteller, auf Goethe nicht geringen Einfluß aus, weil er mit den Berliner theatralischen Verhältnissen vertraut war und Goethe so manche Anregung geben konnte und auch gegeben hat. Als Iffland in der Leitung des Theaters durch den Grafen Brühl abgelöst wurde, begann Goethe mehr in den Vordergrund zu treten. Beide waren von früher her bekannt und Graf Brühl wandte sich bei vielen Gelegenheiten an Goethe. Letzterer hat dann zu verschiedenen Malen Festspiele und Festgedichte geschrieben, so bei Einweihung des Berliner Schauspielhauses im Jahre 1821 und beim Einzug der siegreichen Truppen in Berlin 1815. Goethe hatte dann namentlich bei den Berliner Frauen warme Verehrerinnen und eifrige Fürsprecherinnen gefunden. Es sind hier besonders zu erwähnen Dorothea Veit, Henriette Herz, Rahel Lewin, Amalie v. Hellwig und Bettina v. Arnim. Goethes Ansehen wuchs in Berlin immer mehr und mehr und seine geistige Bedeutung lernte man immer besser kennen und würdigen. Er wurde zum Ehrenmitgliede der Berliner Akademie der Künste ernannt und trat jetzt nun in nähere Beziehungen zu den berühmten Künstlern wie Schadow, Rauch, Schinkel u. a. m. Der bekannte Musiker Reichardt komponirte viele seiner Lieder. Sehr intim war Goethes Verkehr mit Felix Mendelssohn-Bartholdy, der zuerst als zwölfjähriger Knabe und dann als einundzwanzigjähriger Jüngling nach Weimar kam und Goethe durch sein Talent in Erstaunen setzte. Der „himmlische, kostbare Knabe" hat stets auf den Dichterfürsten eine bedeutende Wirkung ausgeübt und ihn durch sein Talent erheitert. In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts gab dann Goethe eine Zeitschrift heraus, in welcher besonders seine „Farbenlehre" zur Veröffentlichung gelangte. Diese Farbenlehre fand besonders in dem Staatsrath Schulz einen eifrigen Lobredner, was aber Goethe nicht vollständig genügte, er wollte auch von Fachleuten anerkannt werden. Herr v. Hennig machte dann Ende der zwanziger Jahre den Versuch, Goethes Lehren an der Berliner Universität vorzutragen, doch glückte dieser Versuch nicht. Weiter wurde Goethe von Wilhelm v. Humboldt ebenfalls in geistreicher Weise gewürdigt. Und wenn auch der erste Versuch, den Faust auf die Bühne zu bringen, in Berlin geschah und dort mißlang, so sind gerade dort verschiedene Theile des Faust vom Prinzen Radziwill in Musik gesetzt worden. Im Anfang der dreißiger Jahre war der Berliner Almanach voll von Goethe und seiner Bedeutung. Goethes Geburtstag wurde von dort ab alljährlich in Berlin in ganz besonderer Weise gefeiert und so hatte sich im Laufe der Jahre die Stimmung in der preußischen Residenz zu Gunsten Goethes vollständig umgewandelt. Mit einem kleinen Sonett auf Goethes Genie schloß Herr Professor Dr. Geiger unter lebhaftem Beifall seinen geistreichen Vortrag

* **An das Komite für den polnischen Sprachunterricht** sind, wie uns seitens des Komites mitgetheilt wird, mehrfach Bürger deutscher Nationalität mit dem Wunsche herangetreten, daß auch ihre Kinder zudem in den hiesigen Gemeindeschulen eingerichteten Privatunterricht in der polnischen Sprache zugelassen werden möchten. Das Komite wollte diesen Wunsch nicht abschlagen, zumal ihm selbst allseitig und insbesondere von den städtischen Behörden das größte Entgegenkommen zu Theil geworden ist. Anderseits hat aber das Komite auch erwägen müssen, daß der Unterricht von Kindern, deren Muttersprache nicht die polnische ist, außerhalb seiner Zwecke liegt, daß ferner die sehr erheblichen Kosten des Unterrichts bisher ausschließlich von der polnischen Bevölkerung getragen werden. Um diese Kosten nicht zu vergrößern, hat das Komite beschlossen, daß zwar auch Kinder, deren Muttersprache nicht die polnische ist, zu dem Unterricht zuzulassen sind, jedoch nur unter der Bedingung, daß dieselben sich dem betreffenden Lehrer gegenüber über die Bezahlung der von dem Komite fixirten Entschädigung ausweisen. Die Entschädigung ist auf 50 Pfg. pro Kalendermonat und Kind fixirt und kann für das ganze Kalenderjahr im Voraus gegen Quittung bei dem Kassirer des Komites, Herrn Bankdirektor Więckowski, Alter Markt 11a. bezahlt werden.

r. **Ausstellung polnischer weiblicher Handarbeiten.** Eine hiesige polnische Dame machte im Sommer d. J. in einem galizischen Bade die Bekanntschaft einer deutschen Dame, mit der sie sich eines Tages über den Unterschied zwischen deutschen und polnischen Frauen unterhielt. Die deutsche Dame bezeichnete als eine Haupt-Eigenschaft der deutschen Frauen die Häuslichkeit und die Ausdauer, welche dieselben insbesondere bei mühsamen weiblichen Handarbeiten an den Tag legen, wogegen den polnischen Frauen diese Ausdauer fehle. Die polnische Dame machte dagegen geltend, daß die meisten polnischen Frauen in ihrer Häuslichkeit, in der sie von deutschen Frauen allerdings wohl selten beobachtet werden, sich sehr viel mit weiblichen Handarbeiten beschäftigen, und dabei eben so viel Geschick, wie Ausdauer an den Tag legen. Durch diese Unterhaltung angeregt, beschloß die polnische Dame, ihre Behauptung durch eine Ausstellung weiblicher Handarbeiten zu beweisen, welche in der Hauptsache von polnischen Frauen angefertigt seien. Zu diesem Behufe setzte sie sich nach ihrer Rückkehr aus dem Bade mit zahlreichen Damen in Stadt und Provinz Posen, von denen ihr bekannt war, daß dieselben sich theils selbst mit weiblichen Handarbeiten beschäftigen, theils auch im Besitze von älteren, besonders werthvollen derartigen Arbeiten sind, in Verbindung und bewog sie, die von ihr veranstaltete Weihnachts-Ausstellung, durch welche gleichzeitig ein wohlthätiger Zweck verfolgt werden sollte, zu beschicken. Da es sich hierbei gewissermaßen um eine nationale Angelegenheit, eine Ehrenrettung der polnischen Frauen handelte, so fand die Dame allseitiges Entgegenkommen, und von allen Seiten gingen ihr selbstgefertigte Arbeiten von polnischen Damen zu. So ist denn die hochinteressante Ausstellung zu Stande gekommen, welche sich gegenwärtig im Saale des Dzialynski'schen Palais am Alten Markte befindet. — Das Interesse, welches viele Damen der polnischen Aristokratie für weibliche Handarbeiten hegen, dokumentirt sich darin, daß sie nicht allein sich selbst mit derartigen Arbeiten beschäftigen, sondern auch werthvolle ältere Arbeiten, besonders solche, an welche sich ein historisches Interesse knüpft, erwerben: In dieser Beziehung sind in der Ausstellung besonders erwähnenswerth die den Gräfinnen Kwilecka-Oporowo und Kwilecka-Dobrojewo gehörigen Bettdecken mit Stickereien usw. aus dem Boudoir der unglücklichen Königin Marie Antoniette, sodann eine ca. 200 Jahre alte gestickte Tischdecke. Ein wahres Prachtstück alterthümlicher Stickerei ist ein ca. 300 Jahre alter Ornat aus der hiesigeu St. Adalbertskirche. Auch an neueren kirchlichen Gewändern mit den prachtvollsten Stickereien, welche von den Damen Kolasinska, Pankowska, von Stablewska, Swiątека angefertigt sind, ist diese Ausstellung reich. Man sieht hier ferner den mit prächtigen Stickereien verzierten Sessel, welchen die polnischen Damen dem Schriftsteller Kraszewski aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums verehrt hatten (gegenwährtig Eigenthum des hiesigen Museums des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften) sodann Gardinen, gehäkelt von der Gräfin Potocka-Bendlewo; Parade-Kissen, welche Frl. Enger und Frau von Zychlinska gehükelt haben, Teppich-Webereien von Frau v. Urbanowska; prachtvolle Stickereien an einem Sopha und zwei Seßeln (von Frau Cichowicz): ein Küssen mit dem Wappen der Stadt Posen in Stickerei, von Frl. Kolasinska; Arbeiten in doint d'aiguille von Frau von Potworowska. zwei Tischdecken

---

Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[17. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich trug", erklärte Henry und sprach mit jener Ruhe, die oft als Kälte bei ihm erschien, welche Annahme indeß durch den tiefen Ausdruck von Güte in seinen Augen widerlegt ward, „ich trug lange Jahre das Bild jenes Mädchens, Dolores' Bild, in meinem Innern. Was ich Dir jüngst erzählte, als wir unsere Herzen einander erschlossen, kann ich nur wiederholen. Alle Frauen und Mädchen traten in meinen Augen neben ihr zurück. Nirgends fand ich solche wirkliche Vollkommenheit, äußerlich und innerlich. Ich sah Dich zwar als einen guten Freund an, aber es ging mir mit Dir, wie es uns mit einem schönen Gemälde geht, das wir häufig sehen. Wir schauen es zuletzt gar nicht mehr an, oder streifen es mit gleichgültigem Auge. Ich hörte auch manches von Dir, was mich nicht ermunterte, mich Dir wieder zu nähern. Du seiest zwar schön, klug und eigenartig, aber einsiedlerisch, ungesellig und verdrossen. Ich hatte mir gedacht, meine Frau müsse sich womöglich zu mir auf's Pferd setzen, mit der Angelruthe stundenlang schweigsam am Ufer ausharren, mit mir studieren und reisen, lachen, scherzen und weinen, dieselben Menschen lieben und meiden wie ich, in Hof, Küche und Keller wirthschaften und doch auch ein langes Schleppkleid tragen und wie eine Königen einen Hof um sich zu versammeln im Stande sein. Ich hielt Dich für eine Träumende, die sich selbst im Sommer dem Winterschlaf hingab und die zudem für meine Eigenart kein Verständniß hatte. Mir ahnte auch nicht Margot, daß Du mich lieben könntest. Du erschienst mir wie eine Prinzessin in einem hohen, goldenen Schloß mit sieben verschlossenen Thüren. Zum ersten Mal kam ich zum Nachdenken und zu einer anderen Beurtheilung Deiner Person durch eine Aeußerung Deines Bruders. Wir sollten uns einander nähern! Ich sah sodann die kleine Federzeichnung, die Du gemacht hattest, eine Arbeit, die nur aus der Hand eines Menschen von poetischer Kunstempfindung hervorgegangen sein konnte. Eine Laune trieb mich, Euch wieder zu besuchen. Ich war dann täglich mit Dir zusammen. Dein mädchenhaftes Wesen zog mich an, ich freute mich Deiner Klugheit, sah, daß Du mir gut, daß Du ganz anders seist, als ich mir gedacht hatte; kurz, ich entdeckte, daß in Herrenhof ein Schatz verborgen sei, den niemand seinem ganzen Werthe nach kannte. — Du fragst, weshalb ich Dich gerade dann verließ, dann plötzlich abreiste? Ich wollte mich prüfen! Die Stärke meiner Sehnsucht sollte mich über meine Gefühle Dir gegenüber belehren. Vergaß ich Dich schon nach Tagen oder Wochen, so wars am Ende nur ein Aufflackern meines Herzens gewesen. Und noch etwas anderes bewog mich. Zu gut warst Du, um durch eine nicht wirklich tiefe und beständige Liebe dauernd unglücklich gemacht zu werden. So leitete mich bei dem Entschlusse, Dich eine Zeitlang zu meiden, Rücksicht auf mich und Dich zugleich. Vielleicht schiltst Du, daß meine Vernunft so laut sprach! Aber das liegt in meinem Charakter, Margot! Ernste Dinge prüfe ich reiflich und nie lasse ich mich von augenblicklichen Impulsen leiten. — So, nun weißt Du alles, und nun küsse mich, meine Margot. Es scheint mir eine Ewigkeit, seit Deine zärtlichen Lippen die meinen zuletzt berührten."

Von ähnlichem Verlangen, sich auszusprechen und dadurch ihre Zusammengehörigkeit zu befestigen, waren Alexander und Luisella erfüllt. Aber während Henry und Margot einander die tiefsten Falten ihrer Seele aufdeckten, jeden Gedanken enthüllten und keinen Tag beschlossen, an dem ihr Inneres nicht offen vor des anderen Augen lag, gab es zwischen Alexander und Luisella einen Punkt, den sie mit ängstlicher Scheu umgingen.

Sie empfanden allmählich diesen wunden Punkt immer mehr, obgleich sie sich einredeten, daß derselbe nur in ihrer Vorstellung beruhe.

Was hatte die Vergangenheit mit ihnen zu thun? Und doch, wenn sie berührt ward, legte nur der eine Theil offen und willig alles auf dieselbe Bezügliche dar. Wie ein aufgeschlagenes Buch breitete sich Alexanders Leben vor Luisella auf, während sie die Geschehnisse vieler Jahre des ihrigen umging und dadurch in Ihm das Verlangen nach Enthüllung verschärfte. Hatte ihr Vertrauen nicht nur seiner Mutter gegolten, waren in ihr keinerlei Bedenken betreffs seiner Auffassung der Sachlage emporgestiegen, weshalb konnte sie sich ihm nicht ebenfalls anvertrauen?

In demselben Grade, wie bei ihm das Begehren nach Aufklärung wuchs, verstärkte sich in ihr der Entschluß unverbrüchlichen Schweigens, aber auch mit um so größerer Macht überkam sie das Gefühl eines unnatürlichen und unhaltbaren Zustandes.

Sie sah, daß er etwas entbehrte, und eine bange Furcht packte sie, daß seine Zweifel dennoch ihr Glück zerstören würden. In ihrer Rathlosigkeit eröffnete sie sich Frau von Schulenburg bald nach ihrer Rückkehr von dem kleinen Ausfluge nach R....

Alexanders Mutter hörte ihr aufmerksam zu und erschrak. Aber sie wußte sich äußerlich zu beherrschen, sprach beruhigend auf Luisella ein und verstand es, ihr ihre Bedenken auszureden. Besonders aber schlug sie die Bedenken der Braut ihres Sohnes, indem sie ihr folgendermaßen zuredete:

„Du mußt Dir klar machen, mein Kind, daß Dein Lebensweg nicht so sanft geebnet ist, wie es sonst wohl der Fall sein mag. Du trägst eine Last, die Dich schwer drückt, über deren Bürde Du Dich aber nicht beklagen darfst. Je stärker Deine Seele, um so sichere Anwartschaft hast Du, Dir ein vollkommenes Glück zu erobern. Du mußt um Deiner Liebe willen kämpfen und überwinden. Es wird Dir erleichtert durch die Umstände. Bedenke, daß auch andere Menschen schweres auf ihre Schultern nehmen müssen, als Noth, Entbehrung, Krankheiten und sonstiges Leid, ohne daß die Verhältnisse im übrigen so günstige, glückliche sind, wie sie Dich umgeben."

Luisella pflichtete bei. „Du hast recht!" erwiederte sie, „Ich danke dir von ganzem Herzen. Sei überzeugt, daß ich mein Herz stark zu machen suchen werde. Aber die Sache hat noch eine andere Seite; ich fürchte, daß Alexander sich am Ende doch nicht zu einem Verzicht auf Enthüllung meines Geheimnisses verstehen, daß mein Schweigen ihn mir entfremden wird. Das ist meine unruhige Furcht und Sorge!"

Auch diese Zweifel wußte Frau von Schulenburg Luisella zu nehmen, sie versprach mit Alexander zu reden, ihn in

von Frau Pankowska; zwei mit außerordentlicher Sorgfalt in Gobelinstich von Frl. Pankratiew ausgeführte Heiligenbilder. Daß von polnischen Damen auch in höherem Lebensalter Handarbeiten betrieben werden, erkennt man an den von Frau Figurska für ihre Enkelinnen gestickten prächtigen Parade-Handtücher. Selbst in bäuerlichen Sphären werden manche schöne Handarbeiten angefertigt, meistens zur Verzierung der Kleider; in der Ausstellung sieht man mehrere derartige Arbeiten von podolischen Bauernmädchen. Daß aber die polnischen Frauen nicht allein zu Arbeiten mit der Nadel, sondern auch zu mancherlei anderen derartigen Beschäftigungen Geschick und Ausdauer besitzen, das beweisen z. B. die in Kupfer geätzten Schaalepp von Frau v. Pradzifka, die mit außerordentlicher Akurateste ausgeführten Kerbschnitt-Arbeiten von der Gräfin Dunin, ferner ein reich mit Blumen und Blättern aus Brodteig verziertes Krucifix von Frau Kinkowska, eine moderne „Brand-Malerei", bei welcher auf Holz ein Bild in sepiafarbenem Tonne erzielt wird 2c. Es würde zu weit führen, wollten wir noch weiter die einzelnen interessanten Gegenstände der Ausstellung aufzählen. Besonderes Verdienst um dieselbe hat sich Frau v. Jaroczynska, die Gattin des hiesigen Malers und Zeichenlehrers, von der die Iniative zu derselben ausgegangen ist, erworben. Den deutschen Frauen ist der Besuch der Ausstellung bestens zu empfehlen; sie werden dort mancherlei Interessantes und villeicht auch Neues sehen und zu der Ueberzeugnng gelangen, daß auch die polnischen Frauen ein anerkennenswerthes, mit der erforderlichen Ausdauer verbundenes Geschick zu weiblichen Handarbeiten besitzen.

Stadttheater.

Posen, 19. Dezember.

„Titus" von W. A. Mozart.

Für den dritten Festabend im Mozart-Cyclus war gestern „la clemenza di Tito" angesetzt. Die Direktion hat in ihrem Arrangement nicht ein historisches Programm festgehalten, denn sonst hätte sie mit „Idomeneo" anfangen und mit „Titus" oder „Zauberflöte" schließen müssen. Wenn man das Alter der Mozartschen Opern nach den Tagen ihrer ersten Aufführung bestimmen will, so wäre „Zauberflöte" die letzte, nimmt man aber ihre Entstehungszeit als maßgebend, so ist „Titus" die letzte der Mozartschen Opern. An der „Zauberflöte" wurde schon studirt, als Mozart von den Prager Ständen den ehrenden Auftrag erhielt, für die bevorstehende Krönung Leopolds II. zum böhmischen König in Prag eine Oper, und zwar Metastasios „Clemenza di Tito" zu schreiben. Zeit war nicht zu verlieren, denn um die Oper zu schreiben und einzustudiren standen Mozart nur wenige Wochen zur Verfügung. Auf der Reise nach Prag schon wurde das im Reisewagen Skizzirte Abends im Gasthause ausgearbeitet; in Prag wurde tüchtig weiter komponirt, sodaß nach Verlauf von 18 Tagen die Oper geschrieben und studirt war Zur Hilfe hatte Mozart einen jungen Komponisten, Süßmayr, aus Wien mitgenommen, der wacker mitgearbeitet hat. So sollen die sämmtlichen Seccorecitative, die auch bei der hiesigen Aufführung gestern Verwerthung fanden, von Süßmayr geschrieben sein. Bei der ersten Aufführung am 6. September 1791 gefiel die Oper nur wenig, weil, wie man damals meinte, das von den glänzenden Krönungsfeierlichkeiten berauschte Publikum für die Schönheit Mozartscher Musik nicht gestimmt war. Heut nach 100 Jahren, in deren Verlauf diese Oper überall, wo man sie zur Aufführung gebracht hatte, nur ein vorübergehendes Dasein erleben konnte, urtheilen wir anders. In der Eintönigkeit des Süjets und in der mehr verblaßten als frischen Färbung dieser Musik, die sich mit Vorliebe an den Stil der alten Opera seria anlehnte, findet man den Grund, daß die damaligen Hörer, die wohl von Mozart etwas Aehnliches wie im Figaro oder in Don Juan erwartet hatten, enttäuscht wurden. Seit dem Idomeneo hatte ja Mozart mit der Opera seria vollständig gebrochen. Der Inhalt der Oper preist und verherrlicht die eigentlich aller sonstigen menschlichen Empfindung bare Großmuth des römischen Kaisers Titus. Seine mit trotziger Beharrlichkeit durchgeführte Leidenschaft, Gnade zu üben, scheint zum Genuß ihrer selbst stets des schnödesten Undanks zu bedürfen, den Titus regelmäßig erntet, als wäre es ganz natürlich, die nächsten Freunde und Geliebten durch maßlose Wohlthaten zu Mordanschlägen auf die Person des mildherzigen Kaisers zu ermuthigen, damit dieser sich geschmeichelt fühlen möge im Genuß seiner nobeln Passion, großmüthig bis zum Fanatismus Gnade walten zu lassen. Der alte Zelter hatte wohl recht, wenn er in einem Briefe an Goethe sagt: „Solch ein Titus soll denn auch noch geboren werden." Die abstrakte Güte des Kaisers ist ein undramatisches Motiv, da ihm jede Spannkraft fehlt. Sextus schwankt zwischen Liebe und Reue hin und her und bleibt stets nur der von andern Einflüssen gedrängte, willenlose Schwächling, den wir nicht einmal bemitleiden können, weil sein Verbrechen jeder wahren und tiefen Leidenschaft entbehrt. Vitellia, welche in ihrer Ehrsucht jedes Gefühl, jede Pflicht preisgiebt, stößt mehr ab, als daß sie interessiren könnte, und wird selbst durch ihre Reue uns nicht näher gerückt. Servius und Tullia, ebenso Publius sind nur nebenherlaufende Personen ohne jeden eigenartigen Charakter. Trotz aller dieser dramatischen Mängel hat Mozart noch Gelegenheit genug gefunden, um mit den Blitzen seines Geistes zu erwärmen und schöne Musikstücke, wie das Finale des ersten Aktes hervorzuzaubern, wenngleich die Arien, auch die des Sextus, durch den darin angeschlagenen mehr deklamatorischen Ton des sonst von Mozart ausgehenden Lebens in Melodie und Beweglichkeit entbehren. Fräulein Ricchini sang die Vitellia und lieferte durch die energische Durchführung ihrer schwierigen Aufgabe (die Partie fordert eine Stimme von ungewöhnlichem Umfange) den Beweis ihrer Darstellungskunst für leidenschaftliche und dämonische Charaktere. Besonders nach der Höhe gab sich die Stimme kräftig aus; in den Stellen, wo das tiefe Brustregister verlangt wird, verloren die Töne etwas von der nöthigen Klangwirkung. Fräulein Kühnel spielte den Sextus lebendig und ausdrucksvoll und ließ ihre Stimme in den dramatischen Szenen mit Kraft und Wärme wirken. Dies ist um so anerkennenswerther, als die ganze Partie eigentlich Fräulein Kühnel zu tief liegt, wodurch es ihr erschwert wird, die volle Wirkung, die der sonoren Altstimme eigen ist, zu erreichen. Herr Reinking hauchte durch edlen Gesang und sicheren und belebten Vortrag dem Titus in seinem temperamentlosen Gnadenbewußtsein mehr Empfindung und Seele ein und rückte dadurch mit großem Erfolg den sonst in entfernter Höhe stehenden Tugendhelden dem menschlichen Empfinden näher, sodaß wir an seinem Geschick Antheil nehmen konnten. Die kleineren, oben bezeichneten Rollen waren durch Fräulein Keßner, Fräulein Brandt und Herrn Müller derartig vertreten, daß sie sich den vorher genannten Darstellern ebenbürtig zur Seite stellten und in Gemeinschaft mit ihnen der Vorstellung, die mit pomphaften Aufzügen und vortrefflichen Dekorationen ausgestattet war, einen festlichen Anstrich gaben. WB.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

Ω **Samter,** 17. Dez. [Einschätzungskommissarien. Musterung für Schiffer. Zur Besetzung der jüdischen Kantorstelle.] Seitens der Königlichen Regierung zu Posen sind die Herren Landwirthschaftsschuldirektor Struve und Königlicher Rentmeister Müller hier als Ergänzungsmitglieder zu der im letzten Kreistage hierselbst gewählten Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission ernannt worden. — Für diejenigen Militärpflichtigen, welche innerhalb der Kreise Schwerin, Birnbaum und Samter Schifffahrt treiben, findet am 28. d. M. im Kasernenhofe zu Samter eine Musterung statt. Befreit hiervon sind diejenigen, denen es möglich war, zur Zeit der Aushebungstermine sich vor den Ersatzbehörden zu stellen. — Der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde hat in einer dieswöchentlichen Sitzung beschlossen, behufs Besetzung der hier erledigten ersten Kantorstelle den Kantor Krulikow aus Grätz für den nächsten Sabbath zu einem Probevortrage einzuberufen. Von dem Erfolg desselben wird es abhängen, ob überhaupt noch weitere Berufungen erfolgen werden.

X. **Schrimm,** 17. Dez. [Beköstigung armer auswärtiger Schulkinder. Konkurs. Flucht. Rettungsleiter.] Unsere Umgebung leidet Mangel an evangelischen Schulen, so daß eine größere Anzahl Kinder hierher zum Schulunterricht kommen. Ebenso gehören etwa 20 Kinder katholischer Konfession zur hiesigen Schule. Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, diesen armen Dorfkindern täglich eine Mittagsmahlzeit zu verabreichen. Der Kaufmann Czeslaw Nalentz hat am gestrigen Tage den Konkurs angemeldet; zum Verwalter der Masse ist der Kaufmann Seeger bestellt worden. — Ein Rittergutsbesitzer unseres Kreises hat vor einiger Zeit seine Zahlungen einstellen müssen. Schon vor einigen Jahren war er in arge Zahlungsverlegenheiten gerathen, weshalb er seine Besitzung seinem Sohn übergab in der Hoffnung, daß dieser noch Kredit finden würde. Die Aussichtslosigkeit in jetziger Zeit Geld zu bekommen, haben jedoch den Vater und den Sohn jetzt bewogen, das Weite zu suchen. Durch die Flucht der Beiden ist ein hiesiges Bankinstitut sehr erheblich geschädigt worden.—Unser Magistrat hat für den Rettungsverein eine praktische Rettungsleiter zum Preise von 600 Mk. angeschafft. Dieselbe ruht auf einem Fahrgestell, kann in der schnellsten Weise zur Brandstelle geschafft werden und mittels Hebevorrichtung sehr rasch in die Höhe gestellt werden.

○ **Pleschen,** 18. Dez. [Beamtenverein.] Gestern Abend hielt der hiesige Beamtenverein im Fliegerschen Lokale eine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher als wichtigster Gegenstand auf der Tagesordnung die Vertheilung des in der Zeit vom 1. Dezember 1890 bis 30. November 1891 erzielten Rabatts stand. Der Rabatt, den die einzelnen Mitglieder ausgezahlt erhielten, schwankte zwischen 3 bis 27 Mark. Darnach folgte die Rechnungslegung durch den Kassirer, Steuereinnehmer Bode. Demselben wurde einstimmig Entlastung ertheilt und durch Erheben von den Sitzen der Dank für die große Mühe der Kassenverwaltung ausgesprochen. Alsdann erfolgte die Wahl des Vorstandes. Es wurden wiedergewählt Rektor Blobel zum Vorsitzenden, Steuereinnehmer Bode zum Rendanten, Lieutenant Klaunick und Waisenvater Lichtwark zu Beisitzern. An Stelle des verzogenen Oberkontroleurs Römer wurde Postmeister Schiller zum stellvertretenden Vorsitzenden und an Stelle des in kurzer Zeit verziehenden Gerichtssekretärs Winke Postsekretär Gohlke zum Schriftführer gewählt. An Stelle des dritten Beisitzers, Oberkontrolle-Assistent Schulze wurde Chaussee-Aufseher Knispel als solcher gewählt. Nachdem darauf noch die verschiedensten Angelegenheiten des Vereins besprochen waren und der Vorsitzende allen Mitgliedern die ausgiebige Benutzung der durch den Verein gewährten Vortheile warm ans Herz gelegt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

O. **Rogasen,** 18. Dez. [Edle Handlung.] Die zweite Sendung von 123 M. und zwar für den Monat Dezember kam vorgestern von dem früheren hiesigen Hotelbesitzer Gosliner aus San Francisco an den Stadtverordneten Leßler hier an, um sie in seinem Namen und im Namen seiner Freunde an hiesige jüdische Arme zu vertheilen. Herr Leßler hat bereits gestern die Vertheilung vorgenommen.

□ **Podsamtsche,** 17. Dezbr. [Witterungs- und Saatenstandsbericht. Jahrmarkt. Diebstahl. Zum hiesigen Kirchbau. Schlägerei.] Wir haben während der letzten 3 Monate uns vorwiegend schönen Wetters zu erfreuen gehabt. Von Mitte bis Ende September meist wolkenlose sonnige Tage. Vom 3. Oktober ab wechselten trübes, nebliges Wetter mit leichten Regenfällen und heiteren Tagen bis zum 29. ab, an welchem Tage der erste Schnee fiel. Mit dem 30. Oktober begann Frostwetter, welches am 6. November 8 Grad Kälte brachte und bis zum 10. November andauerte. Dann trat mäßige Erwärmung ein, bei leichten Regenfällen, bis der Monat mit 5 Grad Kälte be-

---

seinem Vorsatz, nicht nachzuforschen, zu bestärken, und schloß, indem sie von ueuem freundlichen Trost gab und heitere, hoffnungsvolle Zukunftsbilder vor Luisella aufsteigen ließ.

Wie eines vertrauenswürdigen Arztes beruhigende Sprache wirkten ihre Worte auf das junge Mädchen.

Was bisher ihr Herz qualvoll beschwert hatte, schien ihr jetzt lediglich ängstliche Vorstellung, und nur zu gern gab sie sich dem Rausche eines Glückes hin, das nur einmal in solcher Stärke die Brust eines Menschen zu erfüllen vermag, weil er meist nur einmal sich seinen Gefühlen auf Kosten der Vernunft so sehr hinzugeben im Stande ist wie in der Zeit der ersten jungen Liebe.

Sie lauschte Alexander jeden kleinsten Wunsch ab, war heiter und gesprächig, bereit zum Tändeln und zu ernsterem Thun, überlegte mit ihm die Zukunft und nahm Theil an seinen Arbeiten und anderem, was ihn sonst beschäftigte; erwies sich ihrer Umgebung als ein ungewöhnlich liebenswürdiges Geschöpf und berückte auch Alexanders Vater so sehr, daß er ein eifersüchtiges Schmollen an den Tag legte, als sie ein einziges Mal vergessen hatte, ihn in seinem Zimmer mit einem Morgenkuß zu überraschen.

So verbreitete sie durch die Harmonie ihres Wesens Glück und Frieden um sich her, schien Alexanders kühnste Hoffnungen zu erfüllen und bewirkte, daß der ernste und vorsichtig prüfende Henry seinem Freunde eines Tages nach seiner Wiedergenesung zurief:

„Vermöchte man ein Geschlecht zu erziehen, das Margot und Luisella gleich, so könnten wir unsere Lehrtempel abbrechen. In den schönen Hüllen stecken vornehme Geister mit feinen Seelen und unergründlich tiefen Herzen."

Nach den geschilderten Ereignissen waren Monate verstrichen. Luisella hatte sich nach anderthalbmonatlichem Aufenthalt in Herrenhof nach Hamburg zurückbegeben und folgte dabei sowohl dem Wunsche ihrer Eltern als ihrem eigenen, da sie selbst Hand an die Aussteuer zu legen wünschte.

Auch Thora war, und zwar in Begleitung ihres Onkels und Alexanders abgereist, da die Hochzeit ihrer Schwester Margot sie nach Granitzhof zurückrief. Das Mädchen hatte sich die Herzen aller erobert, um so mehr, da sie nur durch eine größere Ruhe im Sein und zeitweiliges, gedankenvolles Wesen verrieth, was in ihrem Inneren vorging, aber die Aeußerungen ihrer offenkundigen Neigung für Alexander mit bewunderungswürdiger Kraft zu beherrschen gewußt hatte.

In diesem jungen Herzen glühte jene reine hingebende, sich selbst entäußernde Liebe, die schon glücklich ist durch die bloße Nähe des Geliebten. Und das empfand Alexander, und diese bescheidene Treue wirkte trotz seiner ausschließlichen Beschäftigung mit Luisella so sehr auf ihn ein, daß er jedes Mal Einspruch erhoben hatte, wenn von Thoras Abreise die Rede gewesen war.

Auch Luisella wußte, was in Thora vorging, aber frei von jeder Eifersucht, erfüllten sie nur Gefühle geschwisterlicher Zuneigung zu ihr.

Zweifelnde Gedanken über die Thunlichkeit seiner Ehe mit Luisella waren Alexander nach einer zwischen ihm und seiner Mutter stattgehabten Unterredung nicht wiedergekommen. Wie Frau v. Schulenburg Luisella auf das Richtige geleitet, so hatte sie auch verstanden Alexanders Grübeleien zu beseitigen und ihn in den früher gefaßten Beschlüssen zu bestärken.

So schien sich denn auch alles auf's Beste zu vollziehen, und der Herrenhof ein wahrhaft ausgewählter Ort für glückliche Menschen zu sein.

Bei Margot machte sich schon nach einigen Wochen ihrer Verlobung eine auffallende Veränderung bemerkbar, Henrys guter Einfluß ward deutlich sichtbar. Er leitete Margot allmählich aus ihrem Traumleben heraus, sprach als Feind alles Ueberspannten bald gütig, bald entschieden auf sie ein, bat sie, sich nicht auffallend zu kleiden, und widerlegte ihren Glauben an die Unfehlbarkeit ihrer Wahnvorstellungen durch geschickt herbeigezogene Beispiele.

Ueber ihr Grübeln und Sinnen, ihr Abschließen von der Welt lächelte er anfangs wie jemand, der eines Kindes Thun nicht wehren will; später aber, als er Widerspruch bei ihr fand, wies er ihr nach, daß sie dadurch nur Eigenliebe bekunde. — Sie sah ihn groß an, schien erstaunt und wurde nachdenklich.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Weihnachtstisch.

* Beatrice Morrice und andere Erzählungen für die reifere weibliche Jugend. Von Elise Maul. Verlag von Carl Flemming in Glogau. — In sehr glücklicher Weise hat die Verfasserin den Ton zwischen dem Roman für Erwachsene und der Jugendschrift getroffen. Die spannenden und vorzüglich geschriebenen Erzählungen eröffnen der Leserin weite Gebiete der Welt und des Lebens. Das ist namentlich der Fall in der reizenden Novelle „Beatrice Morrice", die auf englischem Boden spielt und in der die eigenthümlichen Gegensätze des deutschen und des englischen Wesens in sehr feiner und höchst instructiver Weise durch die handelnden Personen veranschaulicht werden. Das geschmackvoll ausgestattete Buch bietet eine gesunde und unterhaltende Lektüre, für die jede junge Leserin dankbar sein wird.

* „Plauderstündchen". Eine Festgabe zur Unterhaltung und Belehrung für Knaben und Mädchen von 8—12 Jahren herausgegeben von Helene Binder. Verlag von Theo Ströfer in München. Neue Folge. — In 2 Theilen von je 184 Seiten à M. 3.50 und in einem Bande zu dem sehr mäßigen Preise von M. 6.—. eleg. geb., ist dies ausgezeichnete Hausbuch ein wahrer Schatz und eine unerschöpfliche Fundgrube des Wissens und der Selbstbeschäftigung, ein Füllhorn, das anziehende Geschichten, heitere Schwänke, nützliche Kenntnisse, Bilder in Farbendruck, neckische kleine Vignetten und liebliche Verse nur so ausschüttet über unsere kleinen Lieblinge. Kein Wunder auch; denn es sind die besten Schriftstellerinnen und die besten Künstler und Zeichner bemüht gewesen, hier etwas Einziges, Nützendes und Gediegenes für den Weihnachtstisch zu schaffen. Aber dieser gewiß willkommenen Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit muß man auch bezeugen, daß nichts Unkindliches oder Anstoßendes sich da eingeschlichen hat, daß Eltern und Kinder eine ungetheilte wahre Freude daran haben werden.

* Ueber den Sternen. Eine afrikanische Sklavengeschichte für die reifere Jugend von E. von Wasmer. Mit einer Original-Illustration von Albert Richter. Verlag von Carl Flemming in Glogau. — Bei dem großen Interesse der Jugend für den schwarzen Erdtheil, wird ihr diese sehr hübsche und spannende „Sklavengeschichte" sehr willkommen sein. Sie ist so zu sagen mitten aus der „colonialen Bewegung" heraus geschrieben und spielt auch auf einem Schauplatz, der jetzt jeden Deutschen interessirt — in Ostafrika. In der sehr anschaulichen und levendigen Schilderung von Land und Leuten und in dem Aufbau der bei einer Jugendschrift unentbehrlichen Romantik und der für eine ethnographische Schilderung nothwendigen Lebenswahrheit einzuhalten. Das elegant ausgestattete zum Geschenk so recht geeignete Buch, wird sich bei der Jugend bald viele Freunde erwerben.

schönem Wetter schloß. Die ersten 3 Tage des Dezember brachten leichte Nachtfröste, dann begann stürmisches Wetter, welches bis zum 15. d. Mts. andauerte. Gestern fiel wiederum Schnee bei milder Temperatur und erst heut früh gefror die Erde etwas. Zur Herbstbestellung war die Witterung sehr günstig. Infolge der um mindestens 14 Tage verspäteten Ernte waren die Vorarbeiten zur Saat sehr zurückgeblieben und konnte nunmehr noch vieles Versäumte nachgeholt werden, trotzdem wurde die Aussaat außergewöhnlich spät beendet. Die ersten Saaten gingen gut auf, die Mittelsaaten keimten in Folge der Trockenheit sehr langsam, sind aber jetzt alle grün; auch die späten Saaten haben sich Dank des günstigen Dezember-Wetters gut entwickelt, ihr ferneres Gedeihen hängt jedoch noch von weiterer günstiger Witterung ab. Nach Beendigung der Saatarbeit konnte mit der Vorbereitung der Aecker zur Frühjahrsbestellung vorgegangen werden und es wird nun jeder gute Tag eifrig ausgenutzt. Die Kartoffelernte begann bei günstigstem Wetter und hätte ohne den Leutemangel bis zum Eintritt des ersten Frostwetters (29. Oktober) beendet sein können, so aber litten die in der Erde liegenden Kartoffeln sehr vom Froste und sind vielfach sehr stark dadurch geschädigt worden. Der Ertrag der Ernte ist weit hinter den bescheidensten Schätzungen zurückgeblieben, je nach den Sorten, die angebaut sind; die schlechtesten Erträge hat die magnum bonum ergeben, nämlich noch nicht 20 Zentner pro Morgen. Von den hohen Preisen haben leider die Produzenten im diesseitigen Bezirk wenig oder gar keinen Nutzen, da sie, weil die Rüben auch mißrathen sind, ihre Kartoffeln verfüttern müssen, denn der Zukauf von Kraftfuttermitteln verbietet sich bei den enorm hohen Preisen ganz von selbst. Dasselbe gilt von den Getreidearten. Weizen und Roggen ergeben einen schlechten Erdrusch und dabei sind die Körner von selten leichtem Gewicht. Erbsen werden bei zwar reichlichem Stroh knapp die Aussaat und nur in schlecht ausgebildeten Körnern bringen. Die Viehstände sind von Seuchen und ansteckenden Krankheiten verschont geblieben, aber nur sehr schwer und meist zu Schleuderpreisen abzusetzen. In den Kleefeldern und in den frühen Saaten machen sich die Mäuse unangenehm bemerkbar. — Bei regnerischem kaltem Wetter fand vorgestern hier der Jahrmarkt statt. Schuhmacher, Pfefferküchler und Spielwaarenhändler machten wegen der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage gute Geschäfte. Pferde und Rindvieh, welches stark aufgetrieben war, ist im Preise bedeutend gestiegen. — Auf dem Markte trieben viele Bummler ihr Unwesen, indem sie die Leute belästigten und irgend etwas wegzustehlen suchten. Eine größere Bande wurde von Gendarmen vertrieben. Ein Kerl wurde dabei abgefaßt, wie er mit einem 50-Pfennigstück, welches er wechseln sollte, durchbrennen wollte. Er wurde in Polizeigewahrsam gebracht. — Am 14. d. Mts. beriethen die Herren Superintendent Than und Baumeister Weber-Kempen über den Bauplatz, welcher für die evangelische Filialkirche in Podsamtsche gewählt werden soll. Es wurde schon früher lautgewordenen Wünschen entsprechend beschlossen, die Kirche auf den vor vielen Jahren beseitigten evangelischen Friedhof aufzubauen. Der Platz hat eine reizende Lage mitten im Dorfe, dem Zollamte gegenüber auf einer Anhöhe. Weber will die Bauprojekte binnen 3 Monaten entwerfen und soll dann so bald wie möglich mit dem Bau begonnen werden. Die Baukosten dürften 24 000 Mark übersteigen, die Gemeinde hat aber erst ca. 12 000 Mark gesammelt. Der fehlende Betrag muß also noch gesammelt werden. — Gestern Abend fand im R.'schen Schanklokal eine Schlägerei statt, welche in eine Messerstecherei ausartete. Ein Mensch wurde dabei verwundet. Die Excedenten wurden durch Gendarmen vertrieben.

⁂ **Schneidemühl,** 17. Dez. [Versuchter Todtschlag. Heilsarmee. Räumung der Küddow. Subhastation. Bestätigtes Urtheil.] Gestern gerieth der Dachdecker Julius Schmidt hierselbst mit seiner Ehefrau in Streit, der ihn in solche Wuth versetzte, daß er ein Messer ergriff und seine Frau erstechen wollte. Die Frau floh und suchte bei ihrem Schwager Schutz. Sch. eilte ihr nun mit einer Keule und einem Messer bewaffnet nach und, da sich deren Schwester für sie ins Mittel legte, wurde diese von dem Wütherich so schwer verletzt, daß sie bewußtlos zu Boden stürzte. Auch noch andere Personen wurden arg gemißhandelt, bis polizeiliche Hülfe kam und Sch. zur Haft gebracht wurde. Derselbe ist heute dem Gerichtsgefängniß überliefert worden, da seine Frau gegen ihn den Strafantrag wegen Körperverletzung und Bedrohung gestellt hat. — Gestern Abend machte sich auch hierorts die „Heilsarmee" bemerklich. Zwei ihrer Apostel hielten in dem Wegner'schen Saale einen öffentlichen Vortrag. Es waren nur wenige Zuhörer erschienen, die jedoch keine Neigung zeigten, sich als Jünger der Gesandschaft anzuschließen. — Im Sommer d. J. wurden die mit der Küddow grenzenden Eigenthümer hiesiger Stadt von der Polizeibehörde und später auch von dem Wasserbaufiskus aufgefordert, die Räumung der Küddow vorzunehmen. Gegen diese Verfügungen haben die Eigenthümer Einspruch bei dem Bezirksausschuß in Bromberg und bei dem Kreisausschuß in Kolmar i. P. erhoben. Der Kreisausschuß hat entschieden, daß die Küddow ein öffentlicher Fluß ist und von dem Wasserbaufiskus zu räumen ist. Das in unserer Nähe belegene Gut „Grünthal", welches dem Gutsbesitzer Pietschmann gehört, soll am 25. Februar n. J. auf dem hiesigen Amtsgericht öffentlich versteigert werden. — Der von dem hiesigen letzten Schwurgericht wegen Meineides zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte Gutsbesitzer Sanftleben aus Hammer bei Schneidemühl hatte gegen dieses Urtheil bei dem Reichsgericht die Revision eingelegt, dieselbe ist jedoch als unbegründet zurückgewiesen worden.

W. **Inowrazlaw,** 16. Dez. (Jahrmarkt.) Der heute hier abgehaltene Weihnachtsmarkt war vom Wetter nicht begünstigt. Nichtsdestoweniger hatte sich eine große Zahl von Verkäufern eingefunden, die indeß zum größten Theil vergeblich ihre Waaren ausstellten, da die Käufer fehlten. Bei dem seit Wochen in hiesiger Gegend ohne nennenswerthe Unterbrechung herrschenden Regenwetter sind die Landstraßen unpassirbar geworden; die Wege sind außerdem durch die schwer beladenen Zuckerrübenfuhren derart ausgefahren, daß ein leeres Fuhrwerk, mit zwei Pferden bespannt, die größte Mühe hat, in dem wie Lehm zähen schweren Boden Kujawiens sich fortzubewegen. Es ist daher auch erklärlich, daß diejenigen Leute, die nicht ganz dringende Geschäfte auf dem Jahrmarkt hatten, es verzogen zu Hause zu bleiben. Auf dem Vieh- und Pferdemarkte schien der Handel anfänglich lebhaft zu werden, da eine ungewöhnlich große Zahl von Vieh aufgetrieben war und auch die Käufer nicht fehlten, doch störte der gegen 12 Uhr niederströmende Regen das Geschäft sehr bald, sodaß die meisten Verkäufer mit ihren Vierfüßlern den Heimweg antraten. Der Mangel an Futter macht sich in diesem Winter bitter fühlbar, was man recht deutlich an dem zu Markte gebrachten und fast durchweg in schlechtem Zustande befindlichen Vieh wahrnehmen konnte. Die kleinen wie die größeren Besitzer müssen ihren Viehbestand verkleinern, sie verkaufen daher ihr Vieh zu jedem nur annehmbaren Preise. Im Frühjahr dürfte das aber sehr schwer von ihnen empfunden werden.

x. **Usch,** 18. Dez. [Diebstahl. Ueberfall. Voreinschätzung.] In einer Nacht ereilte der Ackerwirth G. aus Miroslaw in dem nahe dem Dorfe gelegenen Walde einen Dieb, welcher bei ihm einen Einbruch verübt und verschiedene Gegenstände gestohlen hatte. G. erkannte ihn als den armen Reisenden, welcher am Tage zuvor unter dem Namen Joseph Schulz in M. bettelte, nahm ihm die gestohlenen Sachen ab und übte sofort Lynchjustiz. Der Dieb, welcher sich anscheinend alles gefallen ließ, zog aber plötzlich einen geladenen Revolver aus der Tasche und feuerte ihn auf G. ab. Die Kugel verfehlte glücklicherweise ihr Ziel. Als sich G., welcher hinter einer Kiefer Schutz gesucht, von dem Schreck wieder erholt hatte, war der freche Geselle im Walde verschwunden. — Am 16. Abends fuhren die Ackerbürger O.schen Eheleute von Kolmar i. P., woselbst sie bedeutende Einkäufe gemacht, nach hier. Plötzlich bemerkte Frau O., daß zwei mit starken Knütteln bewaffnete Personen aus dem Walde sprangen und das Fuhrwerk zu überfallen drohten. Sie machte ihren Mann sogleich darauf aufmerksam; dieser trieb nun die Pferde zur schnellsten Gangart an. Die Strolche verfolgten das Fuhrwerk noch über 300 Schritte — einer derselben hatte sich schon bis auf eine Entfernung von kaum 10 Schritten genähert. Endlich sahen die Verfolger wohl ein, daß sie das Fuhrwerk nicht mehr einholen konnten und verschwanden wieder im Gebüsch. — Gestern und heute Vormittag tagte hier die Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission. Gestern wohnte auch der Vorsitzende der Veranlagunskommission, Herr Amtsrichter Raatz-Kolmar i. P. der Sitzung bei.

Verloosungen.

* **Ungarische 100 Fl.-Loose von 1870.** 71. Verloosung am 14. November 1891. Auszahlung vom 15. Mai 1892 ab bei der kgl. ung. Staats-Zentral-Kassa zu Budapest und dem Wiener Bankverein zu Wien.

Gezogene Serien:

Ser. 132 197 284 332 496 895 1048 1128 1404 1488 1678 1717 1810 2068 2129 2206 2280 2439 2761 2777 2797 3022 3215 3294 3326 3333 3393 3648 3977 4112 4181 4255 4284 4319 4452 4472 4660 4710 4747 4953 5013 5017 5019 5100 5127 5142 5302 5693 5710 5837 5853.

Gewinne:

à 150 000 Fl. Ser. 895 Nr. 7.
à 15 000 Fl. Ser. 2797 Nr. 19.
à 5000 Fl. Ser. 5017 Nr. 26.
à 1000 Fl. Ser. 2206 Nr. 13, S. 2439 N. 30, S. 3977 N. 46, S. 4452 N. 27.
à 500 Fl. Ser 197 Nr. 16, S. 284 N. 33, S. 1404 N. 50, S. 1488 N. 43, S. 1678 N 27, S. 2761 N. 45, S. 2797 N. 22, S. 4112 N. 35, S. 4284 N. 26, S. 4472 N. 42, S. 4710 N. 37, S. 4953 N. 23 39, S. 5127 N. 10 46, S. 5142 N. 37, S. 5302 N. 22, S. 5853 N. 15.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 152 Fl.

Marktberichte.

** **Berlin,** 18. Dez. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Reichliche Zufuhr und lebhaftes Geschäft. Preise fest, Bakonier etwas höher. Wild und Geflügel. Mäßige Wildzufuhr, lebhafter Handel, Preise durchweg steigend. Geflügel fest und höher. Fische. Zufuhren heute knapp, Geschäft lebhaft, Preise steigend. Butter. Lebhaft, Preise fest. Käse sehr ruhig, nur Weichkäse gefragt. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Lebhaftes Geschäft. Preise unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62, IIa 48—54, IIIa 32—45, Kalbfleisch Ia 57—65 M., IIa 35—55, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 35—48, Schweinefleisch 45—54 M., Bakonier do. 48—50 M. p. 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—85 M., do. ohne Knochen 90—110 M., Lachsschinken 110—140 M., Speck, ger. 68—72 M., harte Schlackwurst 1[illegible]0—140 M. p. 50 Kilo.

Wild. Rehe Ia. p. [illegible] Kilo 0,60—0,72 M., do. IIa. do. 50 bis 55 Pf., Rothwild p. ½ Kilo 38—48 Pf., do. leichtes do. 45—50 Pf., Damwild p. ½ Kilo 44—48 Pf., do. leichtes do. 48—60 Pf., Wildschweine p. ½ Kilo 30—40 Pf., Ueberläufer, Frischlinge 46 bis 55 Pf., Hasen p. Stück 2,80—3,20 M., do. junge do. bis 2,25 M. Wildenten 1,50—1,60 M., Rebhühner, junge — M., do. alte — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, p. St. — M. Enten do. 1,00 M., Puten do. — M., Hühner, alte do. 1,25—1,60 M., do. junge do. bis 0,80 M., Tauben do. 40—60 Pf.

Zahmes Geflügel, geschlachtet. Gänse per ½ Kilo 0,40 bis 0,58 M., Enten, junge, p. Stück 0,80—1,50 M., alte — M., Enten p. ½ Kilo 0,55—0,65, Hühner Ia. p. Stück 1,20—1,60, do. IIa. 0,70—1,00 M., do. junge — M., Tauben do. 0,44—0,50 M., Puten p ½ Kilo 0,45 bis 0,72 M.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 49—58 M., do. große do. 48 M., Zander, do. 82 M., Barsche, do. — Mark, Karpfen, große, 80—85 M., do. mittelgr. do. 72—75 M.. do. kleine do. 61—64 M., Schleihe do. 80,00 M., Blete, do. 28 M., Aale, große, do. 109 M., do. mittelgroße, do. 75 M., do. kleine do. 60 M., Quappen do. 26—30 M., Karauschen do. 48 M., Roddow do. 41—43 M., Raap do. — M.

Schaltbiere. Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock 6 Mark, do. 11—12 Ctm. 4,00 M., do. 10—12 Ctm. 1,75—2,25 M.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 126—130 M., do. do. IIa. 118—120 M., gering. Hofbutter 95—110 M., Landbutter 70 bis 95 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Prima Kisteneier mit 8⅓ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 3,25—3,40 M., Durchschnittswaare do. 2,50—3,00 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche in Waggonlad. p. 50 Kilo 3,25—3,50 M., do. einzelne Ztr. 3,50—4,00 M., do weiße runde do. 4,00 M., do. Zucker- do. 4,00 M., Zwiebeln p. 50 Kilo 5 bis 5,50 M., Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 1,25—1,50 M., junge, p. Bund 0,10—0,15 M., Karotten p. 50 Ltr. 3—5 M., do. Kohlrüben p. Schock 2,50—2,75, Petersilie p. Bund 0,10—0,20 M., Sellerie, groß p. Schock 5—6 M.

Obst. Musäpfel p. 50 Liter 3,50—4,00 M., Birnen, p. 50 Kg. Jungetiner 3—3,50 M., Lissaboner 3—4 M., diverse Sorten p. 50 Ltr. 3—3,75 M., Weintrauben, ital., p. Kilo 70—80 Pf., do. ungarische — Pf.

** **Breslau,** 19. Dez. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen etwas fester.

Weizen nur zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilo weißer 22,40—23,20—24,00 M., gelber 22,30—23,10—23,90 M. — Roggen in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,50—23,50—23,80 M. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm gelbe 16,00—16,50—17,00 Mk., weiße 17,50—18,50 M. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm, 15,00 bis 15,50 bis 15,80 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen sehr fest, p. 100 Kilogramm 20,00—20,50—21,50 Mark, Viktoria- 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen preishaltend, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwache Kauflust, p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark. — Oelsaaten schwach gefragt. — Schlaglein feine Qualitäten behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—2[illegible],50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,60—26,30 bis 27,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,40 bis 26,00 bis 27,00 Mark. — Hanfsamen sehr fest, per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 17,50—18,00 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in fester Stimmung, per 50 Kilogramm 45—50—55—60—65 M., weißer etwas ruhiger, per 50 Kilo 33—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot. — Thymothee schwacher Umsatz. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,25—35,75 Mark. — Roggen-Hausbacken 36,50—37,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60—14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 11.60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2.75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Stettin, 18. Dezbr. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt, Temperatur + 1 Gr. R., (Nachts — 1 Gr. R., Barom. 776 mm. Wind: NO.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 220—231 M., per Dez. 232 Mk. nom., per April-Mai 226,5 M. bez. — Roggen fester, per 1000 Kilo loko 220—230 M., per Dez. 239 Mk. Br. u. Gd., per April-Mai 233 Mk. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko 165—178 Mk. — Hafer matt, per 1000 Kilo loko 157—167 Mk. — Mais per 1000 Kilo loko amerik. fehlt, Ungar 162 Mk. — Rüböl ohne Handel. — Spiritus höher, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 50 M. nom., 50er 69,5 M. bez., per Dez. 70er 50 M. nom., per April-Mai 70er 51,6 Mk. bez., per Aug.-Sept. 70er 52,9 Mk. Br. u. Gd. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 232 M., Roggen 239 M., Spiritus 70er 50 M. — Nichtamtlich. Weizen 74 Pfd. per April-Mai 222,5 M. nom., Roggen 69½ Pfd. per April-Mai 229 Mk. Br., Gd.

Kartoffelmehl prima 35—36 bez., sekunda 32—33,5 M. nom. tertia 21—24 M. nom. per 100 Kilo Brutto inkl. Sack.

(Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare

A. Mit Verbrauchssteuer.

	17. Dezember.	18. Dezember.
Fein Brodraffinade	29,75—30,00 M.	29,75—30,00 M.
fein Brodraffinade	29,50 M.	29,50 M.
Gem. Raffinade	29,00—29,50 M.	29,00—29,50 M.
Gem. Melis I.	28,00 M.	28,00 M.
Krystallzucker I.	27,75—28,00 M.	27,75—28,00 M.
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 18. Dez., Vormittags 10½ Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	17. Dezember.	18. Dezember.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,80—18,90 M.	18,80—19,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,85—18,00 M.	17,85—18,10 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,70—15,90 M.	14,70—16,00 M.

Tendenz am 18. Dez.: Stetig.
Wochenumsatz 147 000 Zentner.

** **Nürnberg,** 16. Dez. [Hopfenbericht.] Die Lage des hiesigen Marktes ist fortgesetzt sehr fest bei steigenden Preisen. Die Zufuhren bleiben schwach, so daß sich unsere Lager immer mehr lichten und die Auswahl eine beschränkte ist. Am letzten Sonnabend ging der Handel trotz der erhöhten Forderungen lebhaft von statten und betrug der Umsatz über 600 Ballen. Für gute Markthopfen mußten 124 bis 127 M. angelegt werden; mittlere Marktwaare kostete 119—123 M., Prima Hallertauer 128—133 M., mittlere 118—125 M., 8 Ballen Wolznacher 130 M., 11 Ballen Spalter 130—140 M., 56 Ballen Altmärker und Politzer 115 bis 120 M., Württemberger 125—130 M. Mit einer Hausse für alle Sorten begann das Geschäft am Montag, die zahlreichen Käufer waren zurückhaltend, allein wer Hopfen haben wollte, mußte 10 M. mehr bewilligen. Unterstützt werden die höheren Forderungen durch die schwachen Zufuhren, welche vom Lande wieder nur ca. 50 Ballen betrugen. Von Bamberg waren 7 Firmen vertreten und kauften Markthopfen, Württemberger und Hallertauer zu 125 bis 135 M. Unter sehr fester Tendenz wurde ein Umsatz von 320 Ballen erzielt. Wegen wiederholt erhöhten Forderungen, welche aber nicht bewilligt wurden, verlief das gestrige Geschäft bei einem Umsatz von ca. 300 Ballen und dieses wäre nicht erzielt worden, wenn nicht ein Exporteur allein 150 Ballen zu 120 und 130 Mark genommen hätte. Bei behaupteten Preisen vollzog sich der heutige Handel in den Morgenstunden sehr ruhig. Markthopfen prima 125—135 M., do. sekunda 120—125 M., do. tertia 105—115 M., Aisch- und Zenngründer prima 120—130 M., do. sekunda 110—115 M., Gebirgshopfen 130—140 M., Hallertauer prima 125—130 M., do. sekunda 110—120 M., Wolnzacher Siegelgut 130—140 M., Mainburger prima 120—130 M., Württemberger prima 125—135 M., do. sekunda 125—120 M., Badische prima fehlen, do. sekunda 115—120 M., Altmärker 100—110 M., Spalt Stadt (dortselbst) 165—180 M., Spalter Land schwere Lage 150 bis 160 M., Spalter Land Mittellage 130—140 M., Spalter Land leichte Lage 115—125 M., Polen prima 125—135 M., do. sekunda 120—115 M., Elsässer prima 125—130 M., Elsässer sekunda 115—120 M., 1890er Hopfen 40—60 M. („Hopfen-Kur.")

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19 Dezember. **Schluß-Course**

		Schluß-Course	Not. v. 18
Weizen pr.	Dez.-Jan.	226 25	226 —
do.	April-Mai	223 50	223 25
Roggen pr.	Dez.-Jan.	239 75	238 50
do.	April-Mai	231 50	230 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not. v. 18.
do.	70er loko	51 30	51 30
do.	70er Dez.-Jan.	51 —	50 80
do.	70er April-Mai	52 20	52 —
do.	70er Mai-Juni	52 40	52 20
do.	70er Juni-Juli	52 70	52 50
do.	50er loko	70 80	70 80

		Not. v. 18.
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 40	84 40
Konsolid. 4% Anl.	105 70	105 60
do. 3½%	98 25	98 25
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 80
Pos. 3½% Pfdbrf.	94 70	94 60
Pos. Rentenbriefe	101 90	101 80
Pos. Prov. Oblig.	92 40	92 50
Oestr. Banknoten	172 50	172 50
Oestr. Silberrente.	79 —	79 25
Russische Banknoten	200 85	200 75
R. 4½% Bdk. Pfdbr	94 90	94 60

		Not. v. 18
Poln. 5% Pfdbrf.	61 90	— —
Poln. Liquid.-Pfbr.	60 70	61 —
Ungar. 4% Goldr	90 9[illegible]	90 60
do. 5% Papierr.	87 40	87 50
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	152 90	152 40
Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	121 40	121 —
Lombarden (ultimo)	36 50	36 50
Neue Reichsanleihe		

Fondstimmung
fest

Ostpr. Südb. E. S. A.	66 50	66 60
Mainz Ludwighfdto	111 40	111 50
Marienb. Mlaw. dto	49 60	49 75
Italienische Rente	9[illegible] 30	9[illegible] 25
Russ 4% kons Anl 1880	93 50	93 50
dto. zw. Orient. Anl.	— —	63 50
Rum. 4% Anl. 1880	82 70	82 60
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 10
Pos. Spritfabr. B. A.	—	— —
Gruson Werke	139 —	138 50
Schwarzkopf	229 50	229 50
Dortm. St. Pr. L. A.	56 40	56 50

Gelsenkirch. Kohlen	138 80	139 —
Ultimo: Dez.-Kurse.		
Dux-Bodenb. EisbA	229 —	228 75
Elbethalbahn „ „	96 90	96 75
Galizier „ „	88 80	88 80
Schweizer Ctr. „ „	132 30	133 30
Berl. Handelsgesell.	127 60	128 25
Deutsche B. Akt.	146 10	147 —
Diskont. Kommand.	170 75	170 40
Königs- u. Laurah.	106 25	106 50
Bochumer Gußstahl	116 60	116 60
Russ. B. f. ausw. H	61 10	60 40

Nachbörse: Staatsbahn 122 25. Kredit 153 10. Diskonto-Kommandit 171 —.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 462, woselbst die Handels-Gesellschaft in Firma **Karl Kratochwill & Comp.** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 17959

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.

Posen, den 18. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2447 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **Karl Kratochwill** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann und Müllermeister **Karl Kratochwill** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 18. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Beschluß.

Im Laufe des Jahres 1892 werden für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts die im Artikel 13 des deutschen Handelsgesetzbuchs vorgeschriebenen Bekanntmachungen in folgenden Blättern erfolgen, und zwar:

1. Die Eintragungen des Handels- und Genossenschaftsregisters
   a) im deutschen Reichsanzeiger,
   b) in der Berliner Börsenzeitung,
   c) in der **Posener Zeitung** und im Posener Tageblatt,
   d) in dem Meseritz'er bezw. Bomster Kreisblatte.
2. Die Eintragungen des Zeichen- und Musterregisters 17932 im deutschen Reichsanzeiger.

Bentschen, den 16. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Hoteliers **Stanislaus Kuczynski** in Pleschen ist heute am 17. Dezember 1891, Nachmittags $12^{3}/_{4}$ Uhr von dem Königl. Amtsgericht in Pleschen das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter der Rechtsanwalt **Asch** in Pleschen.

Erste Gläubigerversammlung **den 16. Januar 1892, Vorm. 9 Uhr,** im Gerichtsgebäude zu Pleschen.

Prüfungstermin 17931 **am 27. Januar 1892, Vorm. 9 Uhr.**

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **27. Januar 1892** und Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis zum **17. Januar 1892.**

Pleschen, den 17. Dez. 1891.

Krüger, Assistent für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

I. Die Eintragungen in das hier geführte Handels-Register werden im Geschäftsjahre 1892 in 17935
1) der Berliner Börsenzeitung zu Berlin,
2) der Breslauer Zeitung zu Breslau,
3) der **Posener Zeitung**, zu Posen,
4) dem Tageblatte zu Lissa i./P.,
5) dem Lissaer Anzeiger zu Lissa i./P.
bekannt gemacht werden.

II. Die Eintragungen in das hier geführte Genossenschafts-Register werden im Geschäftsjahre 1892 außer im Deutschen Reichsanzeiger
a) bezüglich des hiesigen Vorschußvereins in der **Posener Zeitung** zu Posen und im Tageblatte zu Lissa i. P.,
b) bezüglich der beiden Darlehnskassenvereine zu Feuerstein und Gurzno und der Molkerei zu Lissadorf im Lissaer Kreisblatte
bekannt gemacht werden.

Lissa i. P., d. 6. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1892 werden die Bekanntmachungen der Eintragungen in unserem Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Zeichen-Register durch folgende Blätter:
1. den Deutschen Reichsanzeiger,
2. das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Posen,
3. die **Posener Zeitung**,
4. das Wochenblatt für Bomst, Unruhstadt, Kopnitz und Umgegend 17970
erfolgen.

Unruhstadt, den 15. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Während des Jahres 1892 werden die bei dem unterzeichneten Gericht erfolgenden Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts- und Musterregister durch den Deutschen Reichsanzeiger, die Berliner Börsenzeitung und die **Posener Zeitung** veröffentlicht werden. Die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften werden nur im Deutschen Reichsanzeiger und in der Posener Zeitung erfolgen. 17969

Rogasen, den 12. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gnesen Band V Blatt 625 auf den Namen des Bäckermeisters **Philipp Flatow** zu Gnesen eingetragene, in der Stadt Gnesen belegene Grundstück Gnesen Nr. 225
am 12. Februar 1892, Vormittags 8 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3994 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 17933

Gnesen, d. 10. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

In dem Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Gnesen Band 19 Blatt 190 auf den Namen des Bäckermeisters **Philipp Flatow** eingetragenen, in der Stadt Gnesen belegenen Grundstücks Gnesen Nr. 734 werden die am 8. Januar 1892 anstehenden Termine zur Versteigerung und zur Verkündung des Zuschlagsurtheiles aufgehoben und es wird anderweitig 17934

Termin zur Versteigerung **auf den 12. Februar 1892,** Vormittags 10 Uhr,
und zur Verkündung des Zuschlagsurtheiles
auf den 13. Februar 1892, Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 15 anberaumt.

Des Ferneren behält es bei unserer Bekanntmachung vom 31. Oktober d. J. sein Bewenden.

Gnesen, den 10. Dezbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der am 17. Januar 1876 zu Wiesbaden verstorbene Rentier Herr **Meyer Brock** hat unter unserer Verwaltung eine
„Meyer Brock'sche Familienstiftung"
begründet, deren Zinsen alljährlich an seinem Sterbetage armen unbescholtenen Verwandten seiner Familie, insbesondere armen Mädchen zur Aussteuer bei ihrer Verheirathung zufließen sollen. Wir fordern demgemäß alle Diejenigen, welche auf die Benefizien dieser Stiftung Ansprüche zu haben glauben, hierdurch auf, ihre Gesuche unter Beifügung eines **beglaubigten Verwandtschafts-Attestes** bis zum 17792
31. Dezember 1891
bei dem unterzeichneten Vorstande — Oranienburgerstraße 38 — einzureichen.

Berlin, den 13. Dez. 1891.

Der Vorstand der Baruch-Auerbach'schen Waisen-Erziehungs-Anstalten.

Posen, den 18. Dez. 1891.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den städtischen Nachtwächtern, den Kommunalarbeitern und den Arbeitern der Gas- und Wasserwerke der **Weihnachts-** sowie der **Neujahrsumgang** streng verboten ist. 17942

Das geehrte Publikum ersuchen wir, Personen, welche trotz dieses Verbotes einen der genannten Umgänge ausführen sollten, uns namhaft machen zu wollen.

Der Magistrat.

Am Montag, den 4. Januar 1892 und an den folgenden Tagen außer am 6. Januar ist
Auktion
in der
städtischen Pfandleih-Anstalt,
Ziegen- und Schulstraßen-Ecke, von den zurückgestellten und verfallenen Pfändern, und zwar der letzteren von Nr. 14391 bis Nr. 22046. Verkauf von **Brillanten, Gold- und Silbersachen** *c.* Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. Januar 1892. 15170

Posen, den 22. Oktober 1891.

Die Verwalt.-Deputation.

Dienstag, den 22. Dezember, Vorm. 11 Uhr, werde ich 17973
2 Sack Raffinade, 1 Repositorium, ein Quantum Damenschuhe und Gamaschen, Möbel zwangsweise und ein größeres Quantum Schreibmaterialien und Galanterie-Artikel zu Weihnachts-Geschenken geeignet im Wege der freiwilligen Auktion versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Zwei Ziegeleien
auf ein **Grundstück**, direkte schiffbare Verbindung, unerschöpflich Thonlager, flott Absatz, dazu 400 Mrg. Landwirthschaft inkl. 70 Mrg. Wiesen, herrschaftl. Wohnhaus, Wirthschaftsgebäude, Stallungen *c.*, Alles neu und massiv, compl. Inventar *c.*, in Nähe Kreisstadt u. Bez. Posen gel., **verkäuflich.** Preis 150 000 M. Näh. **Moritz Schmidtchen**, Guben. 17947



Für ausgewiesene deutsche Landwirthe a. **Rußland suchen wir 1892 Kauf- und Pacht-Güter bei 30- bis 200 000 M.** Anzahlung. Besonders **königl. u. herzogliche** Domänen. 17872

F. A. v. Drweski & Langner in Posen.

Schlittschuhe, Kinderschlitten und Schlittengeläute

empfiehlt in großer Auswahl

T. Otmianowski,
Spezial-Magazin für Haus- und Küchengeräthe, im Bazar, Neuestr. 7/8.

Hochfeine Sprotten 40 Pf., Echten Caviar, Neunaugen, Lachs, Aal, Bratheringe spottbillig **S. Gottschalk**, Breitestr. 9.

Eiserner Säulenofen,
wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **L. Lewin**, Ritterstr. 2, III. 17899

H. Stössel,
Zuckerwaaren-Fabrik,
St. Martin 22, part. links, empfiehlt: 17967
Baumbehang, Thorner Pfefferkuchen, Liegnitzer Bomben und alle Sorten Zuckerwaaren zu billigsten Fabrikpreisen.

17581

Deutsche Antisklaverei-Lotterie

Hauptziehung bestimmt vom 18.—23. Januar.

Haupttreffer Mk. 600 000, 300 000, 125 000, 100 000 etc.

Gesammt-Geldgewinne: 3 Millionen 75 000 Mk. sämmtlich ohne Abzug zahlbar.

Original-Loose $^{1}/_{1}$ **42,** $^{1}/_{2}$ **21,** $^{1}/_{5}$ **8,40,** $^{1}/_{10}$ **4,20 Mk.**

(Porto und amtliche Liste **50 Pf.**) empfiehlt und versendet

D. LEWIN, Bank- und Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Spandauerbrücke 16. — Neustrelitz.

Telegramm-Adresse:
für Berlin: „Goldquelle Berlin". — **für Neustrelitz:** „Goldquelle Neustrelitz".

Der prompte Versand der Loose findet sowohl von **Berlin** wie von **Neustrelitz** aus statt.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen**, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. **Bischoff** in Berlin, **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
pr. Pfund 80 Pfg.

zu haben in **Posen** bei:

E. Bandmann.	**Eduard Krug & Sohn.**
C. R. Barz.	**Tobias Levy.**
Rudolph Chaym.	**J. N. Pawlowski.**
M. Dummert.	**Leopold Placzek.**
Alfons Freundlich.	**Julius Placzek & Sohn.**
Robert Fabian.	**K. Rekosiewicz.**

Vertreter mit en gros-Lager: 16528

Heinrich Dobriner,
St. Martinstraße 29.

Für unser Stabeisen- u. Eisenwaarengeschäft suchen wir zum 1. Januar a. f. einen mit dieser Branche gut vertrauten, tüchtigen und bestens empfohlenen

Expedienten,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. 17926

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Mehrere Schriftsetzer,
am liebsten solche, die auch an der Schnellpresse Verständniß haben, und eine **tüchtige Punktirerin,** können **dauernde** und eine angenehme Stellung, auf Wunsch mit Kost und Logis im Hause erhalten bei 17927

Franz Ploch
in Königshütte O.-S.
Buchdruckerei der „Königshütter Zeitung" und des „Oberschlesischen Berg- und Hüttenmann".

Dynamo-Maschinen-Bogenlampen-Elektromotoren.

Nachdem unsere Gesellschaft in Liquidation getreten ist, wollen wir unsere **Vorräthe** raschmöglichst **verkaufen** und offeriren solche deshalb 17305

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Unsere Fabrikate sind von **anerkannt vorzüglicher Qualität** und bietet sich daher sowohl für **Wiederverkäufer** als auch für Reflektanten auf **elektrische Licht-** und **Kraftanlagen** Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf.

Auf Wunsch lassen wir jede Maschine vor Versandt von der **Elektrotechnischen Versuchsstation München** prüfen. Prospekte und Spezial-Offerten stehen zu Diensten.

Fabrik für Elektrotechnik und Maschinenbau Bamberg in Liquidation.

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Z. m. nöth. Zubehör, w. p. 1. Jan. 92 z. mieth. ges. Off. m. Preisangabe w. u. P. M. 1472 b. d. Exp. d. Saganer Wochenbl. in Sagan erb. 17971

2 St. u. Küche vom 1. Januar 1892. 3. Stock z. verm. Schulstr. 13.

St. Martin Nr. 2, 1. Etage 5 Zimm. u. Küche z. verm. 17980

Louisenstr. 4, II., rechts,
ist eine **Wohnung von 7 Zimmern, Küche und Nebengelaß umzugshalber sofort billig zu vermiethen,** Näheres in der Wohnung. 17975

Bergstr. 12a. 1. u. 3. Et. versetzungsh. herrschaftl. Wohn. je 6 Zimm., Badez., Mädcheng. *c.* sofort od. später zu verm. 17943

Schloßstr. 7, 2. Et. sind 2 Zimm. mit oder ohne Möbel und Remisen zu verm. 17910

Stellen-Angebote.

Für die Leitung und Abrechnung von Neubauten in der Provinzial-Irrenanstalt Owinsk bei Posen wird vom 15. Januar 1892 ab ein im Entwerfen, Veranschlagen und Zeichnen 17962

gewandter Techniker
gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnißabschriften und Gehaltsforderungen sind an den Unterzeichneten einzureichen.

Posen, den 18. Dezember 1891.

Der Landesbauinspektor

J. Mascherek.

Ein tüchtiger 17928

Agent
wird für die **Provinz Posen** von einem **leistungsfähigen, billige Preislagen führenden Cigarrenhause** für sofort **gesucht.** Off. unt. **D. 5963** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Für Erzieherinnen!

Für 2 Mädchen, 14 u. 11 J., suche zu Neujahr polnisch und deutsch sprechende Erzieherin, die nicht nur tüchtig lehren, sondern vor allen Dingen **gewissenhaft erziehen** soll. Musik und Sprachunterricht Bedingung. **Gehalt** gut u. steigend. Nur **bestqualifizirte** Bewerberinnen, die ihrem schweren Berufe mit Hingebung obliegen **können** und für **Familienverkehr empfänglich** sind, bittet um frl. Einsendung von Referenzen nebst Photographie. 17924

R. Böhnke,
Rittergut Strzegowo b. Mlawa, Russ. Polen.

Zu Neujahr ein jung., ev. Dienstmädchen, ges. Gartenstr. 1b., 2 Tr., links. 17951

Lehrling
fürs **Getreide- und Fouragegeschäft** findet p. Januar Stellung bei 17972

Emanuel Lipschitz

Gesucht wird ein 17948
gebildetes junges Mädchen
zur Beaufsichtigung von 2 Kindern von 6 und 7 Jahren. 17986

Paul Pulvermacher,
Friedrichstr. 29, 2 Tr.

Stellen-Gesuche.

Ein anständ. jung. kräft. Mädchen wünscht in einem größ. Gut per 1. April 1892 die 17611
Landwirthschaft
zu erlernen. Gefl. Off. u. M. M. R. 19 an d. Exp. d. Bl. erb.

1 j. Mädchen aus anständiger F. s. Stellung vom 1. Januar z. Stütze oder in einem Geschäft. S. H. 100 in d. Exp. d. Bl. 17950

Alter Johannisbeerwein.

Nach den Analysen und Gutachten des Prof. Dr. **Reichardt** in Jena und des Städt. Laboratoriums Stuttgart, ist mein **Johannisbeerwein** ein absolut reiner, kräftiger, gesundheitfördernder Wein und ebensogut als Tokayer und Madeira. Ich versende meinen weißen und rothen **Johannisbeerwein** in Flaschen à 1 M. inkl. Flasche u. Kiste; in Fässern von 30 Liter an à 90 Pf. exkl. Faß. **Probekisten**, enthaltend 5 Fl. weißen und 5 Flaschen rothen Wein = 10 M. sind stets gepackt. **Aufträge** bis 30 M. gegen 15710 **Nachnahme.**

Prospekte gratis und franco.

C. Wesche, Quedlinburg.

Obst- u. Beerenweinkelterei.

Depositäre u. Agenten gesucht.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund-** u. **Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke.

Posen, Markt 37. 14848

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 17. Dez. Eine Anklage wegen Diebstahls, welche das hiesige Schöffengericht gegen eine junge Dame aus bestsituirter Familie zu verhandeln hatte, hat der letzteren mehrere Wochen hindurch Kummer und Aufregung verursacht. Margarethe P., die Tochter eines wohlhabenden Weinhändlers, wurde von dem Beamten Dammann beschuldigt, vor zwei Jahren (!), am 23. Dezember 1889, bei einem Besuche, den sie seiner Familie gemacht, ein Portemonnaie mit 4 Mk. 30 Pf. Inhalt gestohlen zu haben. Unter Thränenströmen wieß das junge Mädchen diese Beschuldigung als eine abscheuliche Verleumdung zurück und ihr Vertheidiger Rechtsanwalt Leop. Meyer bemühte sich darzulegen, daß der Denunziant die ungeheuerliche Beschuldigung nur als Trumpf gegen den Vater der Angeklagten ausgespielt habe. Nach der auf Akten gestützten Darstellung des Vertheidigers hat der Denunziant von dem Vater der Angeklagten am 2. Mai v. J. ein baares Darlehn von 200 Mark erhalten und da die Rückzahlung auf gütlichem Wege nicht zu erreichen war, wurde gegen ihn die Klage angestrengt. Am 17. September stand in derselben Termin an, am 13. August bat D. den Vater der Angeklagten um Zurücknahme der Klage und als dies abgelehnt wurde, trat er mit jener Anschuldigung gegen die Tochter hervor. Als der Vater der letzteren von dieser Anschuldigung hörte, strengte er die Privatbeleidigungsklage gegen D. an und nun erst erstatteten die Damman'schen Eheleute die Strafanzeige. — Trotz dieser durch den Vertheidiger beleuchteten Sachlage, beantragte der Staatsanwalt doch auf Grund der ganz bestimmten Beschuldigung der D.'schen Eheleute 1 Monat Gefängniß. Der Vertheidiger erachtete dagegen eine Verurtheilung der ganz unbescholtenen und in den besten Verhältnissen bei den Eltern lebenden jungen Dame für gänzlich ausgeschlossen. Er bestritt die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen, da diese mit Rücksicht auf die schwebende Privatklage an dem Ausgange des Prozesses wesentlich interessirt seien, machte auf die schwankenden Angaben über den Inhalt des angeblich gestohlenen Portemonnaies aufmerksam und hob namentlich den auffälligen Umstand hervor, daß der Denunziant trotz des angeblichen Diebstahls vom Dezember 1889 nach wie vor mit der Familie der angeblichen Spitzbübin verkehrt und den Vater der Angeklagten im Mai des nächstfolgenden Jahres angeborgt hat. — Der Gerichtshof vermochte bei der ganzen Sachlage eine Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht zu gewinnen, sondern erkannte auf Freisprechung.

* **Wien,** 16. Dez. Auf Requisition des Grazer Bezirksgerichts wurde Hofschauspieler Bonn vom Strafrichter des Bezirksgerichts Alsergrund in Wien als Angeklagter einvernommen. Es handelte sich um eine Reminiscenz an das Gastspiel, welches Herr Bonn vor Kurzem in Graz absolvirte. In der Hauptrolle eines Bernstein'schen Einakters hatte nämlich Herr Bonn, wie er lächelnd erzählt, ein Zündhölzchen auf der Bühne angebrannt, um das Rauchen einer Zigarette sozusagen ehrlich darzustellen und nicht blos zu markiren. Diese Handlung qualifizirt sich nach den für die Grazer Theater geltenden feuerpolizeilichen Vorschriften als eine Gesetzesübertretung. Herr Bonn erklärte nun, daß ein gleiches Verbot weder an den Wiener noch an anderen bedeutenden Bühnen existire, und daß die diesbezügliche Grazer Verordnung wohl nichts Anderes sei, als ein hängengebliebenes Stück veralteten Theaterzopfes. Die Anhänglichkeit der Grazer Theaterleitung an längst entschwundene Zeiten und Verhältnisse illustrirte übrigens Herr Bonn durch die Mittheilung, daß man ihm in Graz ganz im Ernst zugemuthet habe, in der Friedhofsszene im „Hamlet" die Todtenköpfe wegzulassen, weil dies — für die Nerven der Grazer zu schauerlich sei . . . Sonst konnte Herr Bonn der Anklage Nichts entgegenhalten, als den einen Umstand, daß er mit aller gebotenen Vorsicht das Zündhölzchen angebrannt und sofort wieder ausgelöscht hatte, und daß er blos deshalb dem bestehenden Verbote zuwider gehandelt habe, weil es einen lächerlichen Eindruck hätte machen müssen, wenn der Schauspieler — wie es im Stücke vorkommt — fortwährend vom Rauchen spricht, seinem Partner auf der Bühne Zigarette und Feuer anbietet und dabei es nicht wagt, ein Zündhölzchen anzubrennen. Herr Bonn fand sich übrigens mit großer Resignation in die Rolle des Angeklagten, und sagte schließlich in seinem erdrückenden Schuldbewußtsein zum Richter: „Thun Sie an mir Ihr Schlimmstes." Das Urtheil wider Herrn Bonn wird auf Grund dieser Vernehmung vom Grazer Bezirksgericht gefällt werden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Zum Kindesmorde in Weißensee. Als des Mordes an der neunjährigen Amalie Kroll in Weißensee verdächtig ist der etwa dreißigjährige Arbeiter Quäckper verhaftet worden. Die von dem Verbrechen verständigte Berliner Kriminalpolizei entsandte gegen 12 Uhr Mittags mehrere Beamte nach dem Thatorte und ist nunmehr Folgendes festgestellt worden: Nach einer nochmaligen ärztlichen Untersuchung der Kindesleiche hat sich mit Sicherheit ergeben, daß hier an der Kleinen ein Lust-Mord verübt worden ist. Der Thäter muß mit den Weißenseer Terrainverhältnissen, insbesondere des Grundstückes der Frau Rentiere E. genau Bescheid wissen, da das Letztere theilweise sumpfig ist und diese morastigen Stellen, wo solche Fußspuren hätten hinterlassen können, von dem Thäter vermieden worden sind. Der Mord ist keinesfalls an dem Fundort der Leiche geschehen, da auch die genaueste Absuchung dieser Stelle, sowie der ganzen Umgegend, nach Blutspuren, welche von den Verletzungen an der Schläfe und den Lippen hergerührt, vergebens war. — Wie bereits erwähnt, ist der zum Aufknüpfen der Leiche benutzte Strick eine „Ochsenleine", welche Fellspuren zeigte; der Knoten der Schlinge war ein sogenannter Fleischerknoten, wie ihn Fleischer und Viehtreiber zu machen pflegen. Unter den Sistirten, welche sämmtlich bis auf einen wieder freigelassen worden sind, befand sich auch der Arbeiter Quäckper, welcher in Weißensee, Charlottenburgerstraße 11, bei einer übelbeleumundeten Person unangemeldet in Schlafstelle wohnt. Auch Qu. erfreut sich keines guten Rufes. Derselbe war eine Zeitlang in der Zentralmarkthalle bei Schlächtern beschäftigt; in seinem Besitz wurde bei der Inhaftnahme ein Strick aufgefunden, ähnlich demjenigen, mit welchem die kleine Kroll aufgeknüpft war. Die Untersuchung der Sachen des Qu. (Wäsche, Kleidungsstücke 2c.) durch die Polizeikommissarien hatte den Erfolg, daß die sofortige Verhaftung des Mannes beschlossen und bewirkt wurde.

Ein höchst tragisches Ende hat Donnerstag Abend kurz vor 10 Uhr der Stralauerstraße 33 wohnhafte Musikdirektor Wilhelm Spiegel genommen. Der 67jährige Mann dirigirte um die genannte Zeit im Restaurant von Triechmann, Christinenstraße 55, den ostpreußischen Männergesangverein. Als bei dem Liede „Ein Sohn des Volkes" die Strophe: „Und schließ ich die Augen zur ewigen Ruh" u. s. w. gesungen wurde, fing S. plötzlich zu wanken an, der Taktirstock entfiel seinen Händen und mit einem gellenden Schrei sank er todt zu Boden. Der Verstorbene war Junggeselle.

† **Ueber den Charakter der Schußwunden** in einem künftigen Feldzuge äußert sich auch Professor Bardeleben in seiner Vorlesung über Chirurgie dahin, daß das, was die Theorie voraussehen ließ, sich bestätigt habe, nämlich daß das moderne Geschoß wegen seiner verschwindend kleinen Deformation, die es erleidet, und wegen seiner großen Durchschlagskraft einen einfachen runden Schußkanal ohne Zerfetzung der Weichtheile mache. Der berühmte Gelehrte berichtete über zwei Fälle von Verwundungen, die durch das neue Geschoß unseres Infanterie-Gewehrs herbeigeführt waren, und die demselben zur Beobachtung vorgelegen haben. In dem einen Falle hatte der Posten vor der Reichsdruckerei in der Oranienstraße auf einen Mann geschossen. Das Geschoß war durch das Kniegelenk desselben gegangen. Der Mann ist antiseptisch behandelt und so geheilt worden, daß die Beweglichkeit seines Kniegelenkes keinen Schaden genommen hat. In dem andern Falle, der beobachtet worden ist, hatte die Kugel den Knochen nicht getroffen, in einem solchen Falle ist nun die Verletzung noch unschuldiger als eine Stichwunde. Der Posten vor dem Museum schoß auf davon laufende Leute. Die Kugel ging aber über diese hinweg und traf eine an der Ecke des Rothen Schlosses stehende junge Dame, die in Unterhaltung mit einem jungen Herrn war, in den Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Nach Anlegung eines antiseptischen Verbandes hat die Wunde keine Behandlung weiter gebraucht. Als der Verband nach einiger Zeit abgenommen wurde, war die Dame vollständig geheilt.

† **Einen eigenartigen Lotteriegewinn** erhielt dieser Tage ein Herr zugesandt, welcher im Sommer während eines kurzen Aufenthalts in Zwickau für eine Mark ein Loos in einer dortigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung gekauft hatte und davon benachrichtigt war, daß auf seine Nummer ein großer Gewinn gefallen war. Eine mit 3 Mark 50 Pf. Porto belastete riesengroße Kiste traf bei dem glücklichen Gewinner an. Als derselbe sie erwartungsvoll öffnete, fand er darin eine große metallene Kirchthurmspritze, welche eine erzgebirgische Blechhütte für die genannte Industrieausstellung gestiftet hatte.

† **Ein Weihnachtsbrauch.** Einer uralten Sitte gemäß hat in den Fischerdörfern Tiefwerder und Pichelsdorf an der Unterhavel am Mittwoch Abend das „Weihnachtsantuten" wieder begonnen. Dasselbe wird an jedem Tage bis zum Heiligenabend wiederholt. Die Schulknaben ziehen von Haus zu Haus und tuten vor jedem dreimal aus Hörnern, welche aus alter Zeit herrühren und vom Schulzen während des Jahres in Verwahrung gehalten werden. Am Weihnachtsmorgen erscheinen die Kinder bei den Einwohnern und sagen einige durch die Tradition überlieferte Sprüche her. Darauf erhalten sie reichliche Geschenke.

† **Byzantinismus** in der widerwärtigsten Form kommt im orthodoxen braunschweigischen „Volksblatt" zum Vorschein in einem Bericht über einen Besuch, den der Regent und seine Gemahlin einem Bazar zum Besten eines evangelischen Vereinshauses machten. Das edle Blatt schreibt wörtlich: „Wenn die Frau Prinzessin auch einen offiziellen Empfang mit Ansprache nicht gewünscht hatte, so war es doch nicht möglich, die Aeußerungen des Dankes für das so warme und erhebende Interesse der Hohen Frau seitens der Komiteemitglieder ganz zurückzuhalten, denn weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Mit größter Leutseligkeit bewegte sich die Frau Prinzessin mitten in der Schaar der Besucher, kaufte wohl an jedem Stande reichlich ein, und bezauberte Alle durch Ihre Liebenswürdigkeit Wenn die Hohe Frau zwischen den Ständen hindurchging, und die Reihen der Damen sich vor Ihr verneigten, dann war's, wie wenn der Zephyr durch die Halme des Kornfeldes rauscht. — So erschien Hochdieselbe fünfmal — wahrlich, das dürfen wir als ein Zeichen davon ansehen, daß es Ihr in unserem Bazar wohlgefiel. Am 3. Tage, morgens 11½ Uhr, als wir noch beim Wiederaufräumen der Stände beschäftigt waren, kam plötzlich die Botschaft, Se Königl. Hoheit der Regent wird um 1½ Uhr kommen. Nun mußten eiligst telephonisch und mündlich die nicht gegenwärtigen Mitglieder citirt, dann schnell nach Haus gesprungen werden, um in große Toilette zu schlüpfen, und was noch schwieriger war für die jungen Damen, ihre Kostüme anzulegen. Aber siehe da, zur rechten Stunde war alles in schönster Ordnung, nicht eine Flechte saß falsch, höchstens einige Komiteeschleifen waren vergessen (wir trugen natürlich die grünweißen Farben unserer allergnädigsten Herrin). Se. Königliche Hoheit und Se. Hohe Gemahlin fuhren mit Vieren und mit Spitzenreiter vor und wunderten Sich, daß wir alle da wären. In fröhlichster Laune unterhielt sich der Regent mit den Verkäuferinnen, manches Scherzwort flog hin und wieder, und mit dankbarem Herzen geleiteten wir die Hohen Herrschaften zum Wagen — — —

Mein Herze geht in Sprüngen
Und kann nicht traurig sein!" — Br!

† **Von dem Verlauf eines Lynchgerichts in Arkansas** berichtet den wahrheitstreuen Angaben amerikanischer Quellen gemäß der „Juristische Humor" (herausgegeben von E. O. Hopp, Verlag von Fr. Pfeilstücker, Berlin) wie folgt: „Gentlemen", sagte der Colonel, während er unter einem Baumast stand, von dem ein Strick herabbaumelte. „Ich muß meine Unschuld betheuern; ich habe den Maulesel nicht gestohlen. Ich bin über einen kleinen Diebstahl erhaben. Ich weiß, daß Euch Allen die Wohlfahrt der Gemeinde am Herzen liegt, und tadle Euch nicht, aber es giebt Zeiten, wo wir alle zu voreiligem Handeln geneigt sind. Wenn ich den Maulesel gestohlen hätte, würde meine Schuld mich niederdrücken und ich Euch selbst bitten, mich in summarischem Verfahren aus der Welt zu schaffen." — „Der Maulesel wurde bei Euch gefunden," sagte der Anführer des Haufens. — „Sehr wahr, mein lieber Herr!" — „Sprang er etwa auf Euren Bodenantheil?" — „Nein, mein Herr; ich selbst geleitete ihn zu den Grenzen meines Anwesens." — „Habt Ihr ihn gekauft?" — Gentlemen, ich hoffe, daß Ihr mir Gelegenheit zu einer Erklärung gebt. Der fragliche Maulesel war das Eigenthum eines unserer besten Mitbürger, des Majors Rugleberry. Vor einiger Zeit wechselten der Major und ich einige Worte unhöflicher Natur. Ich deutete an, daß mir das Blut des Majors hoch willkommen wäre, und der Major sagte, daß es ihm Vergnügen bereiten würde, mir die Gedärme austreten zu lassen. Well, wir trennten uns in vollkommenster Uebereinstimmung miteinander. Ich war ihm, wie man sagt, „über" und befreite ihn von der Decke seines Schädels. Er ritt damals auf einem Maulesel, und als er herabfiel, sah ich, daß das Thier nicht länger mehr von Nutzen für ihn sein konnte, und nahm es in meine Obhut. Nun, wenn ich auf diese Art aus dem Sattel gehoben worden wäre, würde ich nichts einzuwenden gehabt haben, wenn der Major sich mein Pferd angeeignet hätte." Eine inhaltsschwere Pause. Dann sagt der Anführer des „Mob": Ich hoffe, Sir, daß Ihr uns entschuldigen werdet, wir glaubten, daß Ihr den Maulesel gestohlen habt. Eure Auseinandersetzung ist sehr zufriedenstellend, und ich hoffe, Ihr werdet uns nicht nachtragen. Laßt uns Alle Einen auf die Lampe gießen.

† **Ein muthiges Hasenherz.** Bei einer am 26. v. M. im Tullner Revier in Nieder-Oesterreich stattgehabten Hasenkreisjagd ereignete sich nach der „Neuen Fr. Presse" der gewiß seltene Fall, daß ein angeschossener Hase einen ihn verfolgenden Vorstehhund aufnahm und in die Flucht jagte. Diesen von mehreren Schützen beobachteten Vorgang schildert der Einsender folgendermaßen: Der „weich geschossene" Hase, vom Hunde hart verfolgt, machte, als ihm dieser ganz nahe an den Leib gerückt war, plötzlich einen „Haken", setzte sich auf die „Blume" und traktirte mit seinen „Vorderläufen" den auf ihn eindringenden Hund mit so kräftigen Kopfstücken und Maulschellen, daß dieser, von solch unerwarteter Attaque verblüfft, von seiner Offensive abließ und mit eingezogener Ruthe, gleichsam beschämt, von einem Hasen zurückgewiesen worden zu sein, in der Richtung gegen seinen Herrn abzog. Dieser Vorgang wiederholte sich dreimal. Der so muthige Hase konnte, weil schon angeschossen, leider nicht freigelassen werden.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Glaser Matthäus Stühler in Bad Kissingen. — Bürstenwaarenhändler Hugo Weber in Barmen. — Schlächtermeister Heinrich Amende in Wilhelmsberg. — Badstubenbesitzer Ludwig Allmers in Braunschweig. — Restaurateur Heinrich Kreimeyer (Behnecke's Saalbau) in Braunschweig. — Gasthofbesitzer Friedrich August Mierisch in Chemnitz. — Firma F. R. Hochs-Schiffmann in Enskirchen. — Maurermeister Georg Burgert in Freiburg i. Br. — Bäckermeister Wilhelm Dieterich in Gmünd. — Gutsbesitzer Hugo Naumann in Brandis. — Seilermeister Ernst Wittig in Halle a. S. — Kaufmann Gustav Hennies in Hannover. — Firma J. A. Bischoff in Niederzwehren. — Handelsfrau Bertha Langner in Peterwitz. — Kaufmann Karl Joseph in Magdeburg. — Uhrmacher Hans Heinrich Nikolaus Egge in Mölln i. Lbg. — Firma Josef Böcker Wittwe in Alverskirchen. — Fleischermeister und Gastwirth August Gutsch in Neutomischel. — Tuchhändlers-Eheleute Luitpold und Katharina Eibl in Triftern. — Frau Alwine Moldtmann in Rostock. — Metzger Heinrich Levy in Sultzmatt. — Firma H. Keßler Nachfolger in Saalfeld. — Handelsmann Karl Eduard Ott in Lauter. — Kaufmann Fritz Friedländer in Seidenberg. — Fleischermeister Franz Dix in Zeulenroda. — Firma Sommer u. Pohl in Wilkau. — Nachlaß des Rauhwaarenhändlers David Günzburger in Augsburg.

** **Berlin,** 18. Dez. Ueber die am 18. d. M. in Berlin abgehaltene Aufsichtsraths-Sitzung der Bergwerksgesellschaft Hibernia in Herne werden folgende Mittheilungen gemacht: In den abgelaufenen 11 Monaten des Jahres beziffert sich die gesammte Kohlenförderung auf netto 1 469 742 To. (gegen 1 367 264 To. in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres), wovon 503 396 To. auf die Zeche Wilhelmine-Victoria, 353 911 To. auf die Zeche Hibernia und 612 435 To. auf die Zeche Shamrock I/II entfallen. An Koks wurden 71 935 To auf der Zeche Shamrock I/II und 4499 To. auf der neuen, Ende Oktober cr. eröffneten Kokerei-Anlage der Zeche Hibernia produzirt. Auf Shamrock I/II wurden ferner 799 To. Theer, 316 To. schwefelsaures Ammoniak und auf der Gasfabrik daselbst 419 602 Kbm. Gas erzeugt; die Produktion an Ziegelsteinen auf Wilhelmine-Victoria betrug 3 496 500 Stück. Der erzielte Bruttogewinn des genannnten Zeitraumes wird unter Hinzurechnung des muthmaßlichen Ueberschusses pro Dezember cr. einen Jahresgewinn ergeben, welcher bei Abschreibungen bezw. Rücklagen im Betrage von ca. 2 600 000 M. die Vertheilung einer Dividende von 12 Prozent auf das erhöhte Aktienkapital zulassen dürfte. Für das Betriebsjahr 1892 sind, nach Maßgabe der gegenwärtigen Marktlage, befriedigende Ergebnisse zu erwarten.

** **Madrid,** 18. Dez Die amtliche „Gazetta" veröffentlicht ein Dekret betreffend die Unterhandlungen wegen der Emission einer Anleihe von 250 Millionen. Darnach wird die Anleihe mit 4 Prozent verzinst und binnen 30 Jahren amortisirt. Der erste Kupon ist am 1. April 1892 zahlbar.

Briefkasten.

Gebr. M. in N. Die Abschreibungen sollen den allgemeinen wirthschaftlichen oder kaufmännischen Grundsätzen entsprechen. Sie dürfen nur in Abzug gebracht werden, wenn sie nicht bereits in der Bilanz in Anrechnung gekommen sind. Welche Prozentsätze für die Abschreibungen von Gebäuden, Maschinen und Betriebsgeräthen üblich sind, dürfte Ihnen bekannt sein.

Singer's
Original Nähmaschinen

sind als mustergültig in der Construction, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 10 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, in diesem Jahre wieder in:

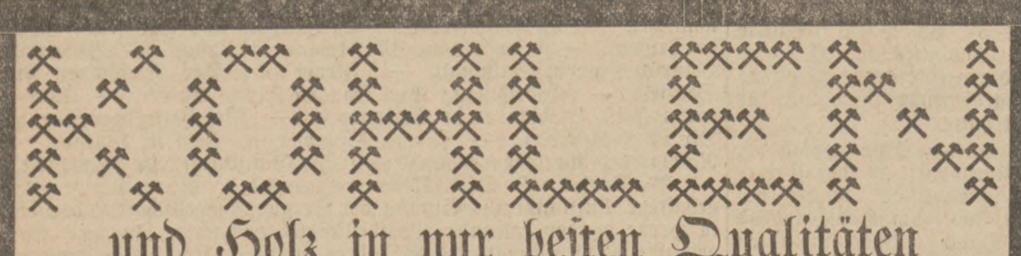
Straßburg—Goldene Medaille;

Temesvar—Goldene Medaille; Prag—Ehrendiplom.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hocharmige Vibrating Shuttle Maschine hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang sowie durch geschmackvolles Aeußere, ist eine Original Singer Nähmaschine das werthvollste Instrument im Haushalt, und 17373

das beste Weihnachtsgeschenk.

G. Neidlinger,
Posen, Wilhelmstraße 27.



und Holz in nur besten Qualitäten

empfiehlt in **Waggonladungen ab Grube direkt** an die Adresse der Herren Besteller zu **Original-Grubenpreisen.**

Der Verkauf von **Kohlen und Kleinholz** geschieht auch in **ausgewogenen Körben frei Gelaß** in jeder wünschenswerthen kleineren Quantität. Die Lieferung erfolgt mittelst zuverlässiger eigener Gespanne nach allen Stadttheilen und in die Umgegend zu **billigsten Tagespreisen.**

Mein gegenwärtig großes ca. 75 000 Ctr. betragendes **Kohlenlager**, welches am hiesigen Centralbahnhof belegen ist, bietet auch **Selbstabholern billige und bequeme Bezugsgelegenheit.** 17227

Die Kohlen werden daselbst auf meiner **Centesimal-Brückenwaage vorgewogen** und werden die Gespanne durch Hilfeleistung beim Aufladen schnellmöglichst abgefertigt.

Wiederverkäufern und größeren Abnehmern Vorzugspreise.

Carl Hartwg, Posen,

Kohlen en gros et en detail Geschäft. Gegründet 1858.
Alleiniger Lieferant für die Posener Beamten-Vereinigung.

Große Auswahl
passender und nützlicher
Weihnachtsgeschenke.
J. Krysiewicz,
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.
St. Martinstr. 65. 17817



Feinste Glashütter Taschenuhren!
Neuheiten in Gold- und Silber-Bijouterie!
empfiehlt 17816
die Uhren- u. Goldwaarenhandlung
von **W. Szule**, Posen, Neuestr., Bazar.

Pianos Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19. 13350 Kommandantenstr. 20.

1,25 Ein vierteljährl. Abonnement **1,25**
— 1. Januar bis 1. April —
auf die 17679
Berliner Abendpost
mit dem Unterhaltungsblatt „**Deutsches Heim**" als Beilage
kostet wie bisher nur **1¼ Mark** bei jeder Postanstalt.

Einen Posten Maschinen-Stroh
in größeren und klein. Parthien haben abzugeben 17939
Bakowski & Otmianowski,
Posen, Breslauerstr. 15.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. 380 M. an. Ohne Anz. Berlin, mon. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik **Stern.** à 15 M. Neanderstr. 16. 12137



Wein-Etiquetten
Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster frco. gegen frco.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer-schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der
Rothen Apotheke, Markt 37

Bei Husten u. Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.
Schwarzwurzel-Honig,
a Fl. 60 Pfg. 17661
Rothe Apotheke.
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Die
„Berliner Börsen-Zeitung"
anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 1. Quartal 1892 hiermit ergebenst ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur **direct** von der ergebenst unterzeichneten

Expedition
17682 Berlin W., Kronenstrasse 37.

Weihnachts-Ausstellung!!!

Große Auswahl von:
Zuckerwaaren zum Christbaum,
Lübecker u. Königsberger Marzipan.
Thorn. Honigkuchen, Liegnitzer Bomben von Gustav Weese u. H. Thomas.
Sämmtliche Bestellungen auf:
Krakauer, Mohn- u. Mandel- Striezel!
werden prompt u. schmackhaft ausgeführt.

A. PFITZNER,
Conditorei. Posen, Alter Markt 6. Weinhandlung.
(Gegründet 1848.)

Mád bei Tokaj (in Ungarn) Eigenbau.

Reichhaltiges Lager der besten
Tokajer-Gewächse!!!
herb, mildherb und süß, Mark 2,00 pro Liter an.
Exquisite Ung. Rothweine
(Erlauer u. Ofenadelsberger) 1,20 pr. Fl. an.
Rothe u. weiße Bordeaux-Weine
von 1,20 pro Flasche an.
Vorzügliche Rheinweine von 1,40 pro Flasche an.

Madeira's, Sherry's u. Portweine,
17425 **Alte französische Cognacs.**
Rums und Aracs empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.



Richter'sche
Anker-Steinbaukasten
zu 17620
Originalpreisen.
Julius Busch,
Wilhelmsplatz 10.



Oscar Conrad,
Fabrikant,
Posen, Neuestr. 2,

empfiehlt für den **Weihnachts Einkauf** seine für diesen Zweck frisch angefertigten **Lederwaaren, Reise-Utensilien, Schaukelpferde, Schultaschen, Damentaschen** ꝛc. in bekannter guter Qualität zu den billigsten Preisen 17591



13181

Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln. Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarmuth
und allen aus diesen resultirenden Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.



Die überall so schnell beliebt gewordene 14515
Lauterbach'sche Hühneraugenseife
beseitigt in wenigen Tagen **sicher, gefahrlos** und **radikal** Hühneraugen u. Hornhaut. Vermöge ihrer Affinität dringt diese Seife leicht in die Hautwucherung ein und löst sie **schmerzlos. Anwendung weit angenehmer als Pinselungen.**

Vorräthig à 75 Pfg. in **Posen** bei **Paul Wolff**, Wilhelmsplatz 3, **F. G. Fraas Nachf.**, Breitestr., **S. Otocki & Co**, Berlinerstraße.



Bei gleichen Qualitäten billiger wie ausländische Fabrikate.

LOCOMOBILEN!
für industrielle u. landwirthschaftliche Zwecke jeder Art aus der altrenommirten und bedeutendsten Specialfabrik auf d. Continent von
R. WOLF, Magdeburg-Buckau
liefern zu Original-Preisen
Römling & Kanzenbach,
Posen,
Repräsentanten für d. Prov. Posen.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Damenmäntel-Fabrik,
Moritz Scherk,
Breitestraße 1,
vis-à-vis der Rothen Apotheke,
empfiehlt **Jaquettes** in allen Façons von 3 M. an, **Paletots** u. **Damenmäntel**, aparte Façons von 7½ M., **Kindermäntel** für jedes Alter vorräthig zu billigen Preisen. 17500

C. Preiss,
Alter Markt 7,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager feiner **Solinger Stahl-** und **Metallwaaren**, sowie **Haus-** und **Küchengeräthe**, ebenso **chirurg., thierärztliche** und **Schafzüchter-Instrumente.**

Lampen in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen.

Sämmtliche Gegenstände werden daselbst auch sorgfältig reparirt resp. geschliffen. 17592

Neue
franz. Wallnüsse,
Sicil. Lambertsnüsse,
amerik. Nüsse,
Thorner Pfefferkuchen
empfiehlt billigst 17624
H. Hummel,
Friedrichstr. 10.

!!Aepfel Aepfel!!
Zum 17632
Weihnachtsfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager versch. **Tafeläpfel** z. bill. Preisen.
Wężykowski, Obsthandlung,
Berlinerstraße 9.
Niederlage Breslauerstraße 16, unter der Schule.

---

150 000 Mark
1. Hauptgewinn
17572 der Berliner
Rothen ✠ Lotterie
a Loos 3 M., ½ 1,50, ¼ 1 M.
Porto u. Liste 30 Pf.
Ziehung 28. Dez. 1891.
Georg Joseph,
Berlin C.
Jüdenstraße 14.
Telegr.-Adr.: „Dukatenmann"

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle mein sehr reich assortirtes Lager von Gebrauchs-Artikeln, Kunst- und Luxus-Gegenständen!

Echt venezianische Glaswaaren, als: Lichtkronen, Spiegel, Blumenvasen und Körbchen.

Wein-, Bier- und Liqueur-Service, sowie **Bowlen** in weißem und farbigem Crystall; **altdeutsche Trinkgefäße.**

Blumen-Vasen, Jardinièren und **Schaalen** von Porzellan, Glas, cuivre-poli und Majolika in überreicher Auswahl.

Tisch- u. Hängelampen, Candelaber, Ampeln u. Kronen in geschmackvollsten Mustern.

Aufträge von außerhalb werden umgehend erledigt, Anfragen finden sofortige Beantwortung! 17562

F. Adolph Schumann

(Th. Gerhardt),

Wilhelmsplatz Nr. 3.



Lithographische Anstalt.

Neuestes in Briefpapieren, Couverts und Correspondenzkarten.

D. Goldberg, Posen

24, Wilhelmstrasse 24.

Gegründet 1820.

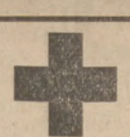
Symphonions u. Polyphons,

selbstspielende 17345

neueste Musikwerke, welche mehr als Tausende von Musikstücken spielen, empfiehlt in verschiedenen Größen

J. Flonder,

Uhren- u. Goldwaaren-Handlung, Friedrichstr. 2.



Für die Zwecke der unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz** durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. April 1891 genehmigt. 9212

Große Geld-Lotterie

4119 Baargewinne

und zwar 1 Gewinn von				**150 000** Mark
1 Gewinn von				**75 000** Mark
1 Gewinn von				**30 000** Mark
1 Gewinn von				**20 000** Mark
5 Gewinne à	**10 000**	Mark	=	**50 000** Mark
10 Gewinne à	**5 000**	Mark	=	**50 000** Mark
100 Gewinne à	**500**	Mark	=	**50 000** Mark
500 Gewinne à	**90**	Mark	=	**45 000** Mark
3 500 Gewinne à	**30**	Mark	=	**105 000** Mark

Der Preis eines Looses beträgt 3 Mark.

Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion zu Berlin am 28. Dezember 1891.

Das Zentral-Komite des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Haß.

Grösste Chance — kleines Risiko

bieten wir durch die Betheiligung

an einer

Serie v. 50, 100, 150 u. 200 Orig.-Loos. der Rothen Kreuz-Geld-Lotterie. Haupttreffer: M. 150,000, 75,000 2c.

Ziehung schon am 28. Dezember d. J.

Antheile an diesen Originalloosen geben wir wie folgt:

$^{50}/_{50}$ M. 5, $^{50}/_{25}$ M. 10, $^{50}/_{20}$ M. 12,50, $^{50}/_{10}$ M. 25, $^{50}/_{5}$ M. 50. $^{100}/_{50}$ M. 10, $^{100}/_{25}$ M. 20, $^{100}/_{20}$ M. 25, $^{100}/_{10}$ M. 50, $^{100}/_{5}$ M. 100. $^{200}/_{50}$ M. 20 $^{200}/_{25}$ M. 40, $^{200}/_{20}$ M. 50, $^{200}/_{10}$ M. 100, $^{200}/_{5}$ M. 200.

Die Einsicht der Originalloose steht jedem Betheiligten zu.

Original-Loose 3 Mk. $^{1}/_{2}$ **Anth. M. 1,75,** $^{10}/_{2}$ **Anth. 17 Mark.**

A. u. J. Hirschberg,

Bankgeschäft, 17582

Berlin W., Leipzigerstr. 14.

150,000 Mark. Kleinster Gewinn dreißig Mark.

150,000 Mark. Porto und Liste 30 Pfg.

Wein-Großhandlung mit Probirstube.

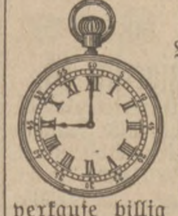
Adolf Leichtentritt,

Ritterstraße 39,

offerirt vorzüglich entwickelte

Bordeaux, Burgunder v.	1,00 bis	6,00 M.
Rhein-, Mosel- und Elsässer Weine	0,60 -	6,00 -
Sherry, Madeira, Malaga u. Portweine	1,50 -	6,00 -
Italienische Tisch- u. Dessertweine	0,85 -	3,00 -
Alte Ober-Ungarweine herb, mild u. süß	0,90 -	8,00 -
Deutsche Schaum-Weine	2,00 -	4,00 -
Franz. Champagner	3,25 -	8,50 -

in garant. reiner Qual.! 17876



Taschenuhren, Regulatoren, Wecker und Wanduhren Uhrketten, goldene u. silberne Ringe, Ohrringe, Broschen, Armbänder, Schlipsnadeln u. s. w. verkaufe billig als Geschenke zu Weihnachten. 17694

J. Białas, Uhrmacher, Graveur, Goldarbeiter u. Optiker in Posen, Markt 66.

Gummi-Schuhe
Gummi-Puppen
Gummi-Schürzen
Gummi-Spielwaaren
Gummi-Mäntel
Gummi Decken
Gummi-Schreibmappen
Gummi-Hosenträger
Gummi-Wäsche 17836
Gummi-Kämme
Gummi-Wärmflaschen
Gummi-Reisekissen
Gummi-Reiserollen
Gummi-Waschschüsseln
Gummi-Spielkarten
Gummi-Zahlplatten
Gummi-Spielbälle
Gummi Wringmaschinen

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken das größte und einzige Spezialgeschäft für Gummiwaaren von

W. A. Kasprowicz,

Friedrichstr. 5, neben der Post.

Gebrauchter Geldschrank,

noch sehr gut erhalten **sehr billig** zum Verkauf. 17833

R. Elkeles, Neuestr. 1.

Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. **Das Kreisrätsel** ist nur echt mit „Anker". Preis 50 Pf.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Kreisrätsel" findet man in unserer **illustrierten Preisliste,** welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franko) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes **Weihnachtsgeschenk** für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbaukasten **ohne** die Marke „Anker" sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

welche vor wie nach unerreicht dastehen und **die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden können;** vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1—5 Mk. und höher.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferr., **Rudolstadt,** Thür. Wien, Olten, Rotterdam, London, New-York, 310 Broadway

---



Steinkohlen

und

Briquettes

in plombirten Säcken à 100 Pfd. streng reell, sicherste Kontrolle.

Gruhl & Balogh,

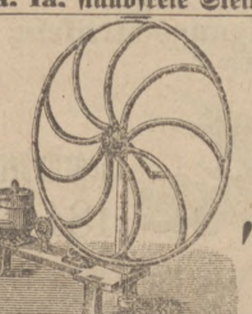
Vor dem Berliner Thore 5.

Bestellungen am bequemsten p. Postkarte.

Preise frei Keller oder 1. Stock: 14406

Ia. Ia. staubfreie Steinkohlen p. Ztr. 1 M.,

Ia. Ia. staubfreie Steinkohlen-Briquettes p. Ztr. 95 Pf.



Einfachste aller Milch-Handcentrifugen.

„Die Geräuschlose".

Patent Dr. O. Braun.

Preis Proskau 1891.

Referenzen:

Herr **Trips** — Bartoschewice bei Jutroschin.
Herr **Krautstrunk** in Kurnik.
Herr **Weissleder** in Groß-dammer bei Bentschen.
Herr **Ebnöther** in Jaratschewo.
Herr **Kozubski** in Schroda.
Herr **Pflug** — Lauske bei Schwerin a. W.
Herr **Treppmacher** — Wulka bei Strzalkowo
und viele andere Herren. 16841

Vorzüge: Geräuschloser, leichter Gang, keine Zahnräder, kein Vorgelege, daher auch keine Abnutzung und keine Reparaturen. Leichteste Reinigung.

Die Centrifuge ist stets auf Lager und wird gerne auf Probe gegeben.

Die Vertreter für die Provinz Posen:

Gebrüder Lesser in Posen,

jetzt Ritterstraße Nr. 16.

Hier Häuser weiter von unserem bisherigen Lager.



Soeben eingetroffen:

Neuheiten

in

Briefbogen und Couverts

in eleganten Kassetten,

passend zu

Weihnachtsgeschenken.

Sämmtliche Ausstattungen werden mit und ohne geprägtem Monogramm sowie mit farbigem Monogramm geliefert.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co

(A. Röstel),

Wilhelmstr. 17. Posen, Wilhelmstr. 17.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 11069

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Zum Weihnachtsfeste.

Gumpert Töchteralbum
Hoffmann Jugendfreund
(erste Jahrgänge)
Helm, Tante Regina
Heinz, Cousine.

Ebers, Per Aspera
Wulff, Renata
Moltkes Schriften

Globen, Kalender, Spielkarten.

E. Rehfeld'sche Buchh.,

Wilhelmspl. 1.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloß,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 11866

Moritz Tuch in Posen.

Feinst Jamaika-Rum
Arac de Batavia
Arac de Goa
Echten Cognac

sowie

Rum, Arac u. Cognac Verschnitte

empfehlen billigst 17204

Gebr. Andersch.

Thorner Pfefferkuchen,

Liegnitzer Bomben, Königsberg. Marzipan, französische, amerikanische u. türkische **Nüsse, Feigen, Datteln, Traubenrosinen, Knackmandeln, Astr. Caviar, ff. Liqueure, Ungar-** und **Rothweine, lebende Karpfen, Zander, Lachs etc.** empfiehlt

17250 **W. Becker,**

Wilhelmsplatz Nr. 14.

Schweizer Käse,

alt u. pikant, Pfd. 60 Pfg., Laibe und ausgeschn. per Nachn. Bestell. unt. Chiff. C. 2707 a. d. Exp. d. Pos. Z.

Erste deutsche Cognac-Brennerei

S. Schömann,

Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907

(Gegründet 1869.)

12 mal preisgekrönt und prämiirt

empfiehlt ihre

Cognacs,

welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt.

um kaum die Hälfte des Preises

für diese vollständig Ersatz bieten.

Auswärtige Vertretungen mit Ia. Referenzen gesucht. 11907

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.

Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.

China-Wein mit u. ohne Eisen.

Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.

Preise: $^{1}/_{1}$ Fl. 3 M., $^{1}/_{2}$ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12424

Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.